

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 20 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Post-Abonnement: 2,00 Mk. pro Quartal. Illustr. Sonntags-Beilage: Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mk., für das übrige Russlands 2 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1894 unter Nr. 6919.

Insertions-Gebühren betragen für die fünfzehntägige Zeitungs- oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen von 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.  
Grußsprecher: Amt 1, Nr. 1208.  
Telegraphen-Adresse:  
"Sozialdemokrat Berlin"

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Freitag, den 11. Mai 1894.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

### Justiz.

Justiz heißt auf Deutsch Gerechtigkeit. Nun ist aber der Begriff des Rechts und der Gerechtigkeit weder vom Himmel gefallen, noch den Menschen angeboren, sondern er ist das Produkt der Verhältnisse und ändert sich mit diesen. Unter Recht und Gerechtigkeit verstehen die Menschen je nach ihrer Stellung und ihren Interessen Verschiedenes. Und in der Natur der Menschen und Dinge liegt es, daß je mehr die Interessen der Menschen sich scheiden, je mehr der Klassengegensatz sich entwickelt, desto größer auch der Unterschied in den Rechtsbegriffen der verschiedenen Menschen wird, und daß die Rechtsbegriffe der Menschen in ebenso schroffen Gegensatz zu einander gerathen müssen, wie die Klassen selber. Die Justiz ist aber die Gerechtigkeit der herrschenden Klasse, deren Rechtsbegriffe längst aufgehört haben, sich mit denen der beherrschten, der arbeitenden Klasse und der Volksmassen zu decken. Die wachsende Schärfe und Festigkeit, welche der Klassenkampf seit dem Emporkommen der internationalen sozialistischen Bewegung angenommen hat, mußte naturnothwendig auch die Klust erweitern, die zwischen dem Rechtsbegriff der herrschenden und der beherrschten Klasse gähnt, oder, anders ausgedrückt: zwischen der Justiz und dem Rechtsbegriff des Volkes. Das, was das Volk Gerechtigkeit nennt, und das, was sich im heutigen Klassenstaat Justiz nennt, sind diametrale Gegensätze.

Die letzten Tage haben schlagende Beweise hierfür gebracht. In Paris wurde von der Regierung die strafrechtliche Verfolgung eines Abgeordneten gefordert, dessen Verbrechen darin bestanden hat, daß er bei einem Streik für die Arbeiter eintrat. Und der Ministerpräsident Casimir Perier erlangte von der Kammermajorität die Vollmacht zur Verfolgung durch den letzten Grund — die ultima ratio — des Klassenstaats: „er ist ein Sozialist, und die Justiz muß die Sozialisten treffen.“

Justiz heißt also Bekämpfung, Erdrückung der Sozialisten — die „Gerechtigkeit“ des Herrn Casimir Perier ist die Rechtlosigkeit, die Vogelfreiheit der Sozialisten, die kein Recht zu sein haben, und folglich überhaupt kein Recht.

Dasselbe Schauspiel in der alten Musterrepublik Schweiz, wo wir vor wenigen Tagen erlebten, daß ein Mann zu schwerer Freiheitsstrafe verurtheilt ward, bloß weil er Sozialist ist.

Ein Seitenstück zu diesen beiden Vorkommnissen bildet der gestern in Berlin zum Abschluß gelangte Prozeß über das Vorgehen der Polizei am 18. Januar dieses Jahres.

Wohl ist in der Urtheilsbegründung erklärt, daß die Parteistellung der Angeklagten ohne Einfluß auf die Schuldfrage und das Strafmaß sei, aber im Laufe des Prozeßes ist wiederholt auf's Rücksichtsloseste ausgesprochen worden,

daß eine Partei, die, wie die sozialistische, „den Umsturz des Bestehenden und die Untergrabung aller Autoritäten“ erstreben, mit anderem Rechtsmaßstab zu messen sei, wie andere auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehende Parteien. Und das Urtheil hat, wenn auch in der Begründung dieser Gedanke formell zurückgewiesen wird, ihm doch thatsächlichen Ausdruck gegeben, indem der Redakteur des „Vorwärts“, trotz der Gemäßigkeit des angeklagten Artikels, zur höchsten Strafe verurtheilt ward.

Wir sagen nicht, daß der Gerichtshof subjektiv ungerecht war — wir sind sogar überzeugt, daß er gerecht sein wollte, allein der Gerichtshof hat eben einen anderen Begriff von Recht und Ungerechtigkeit als wir, und mit uns die breiten Schichten des Volkes.

Wozu soll das führen? Als die französische Kammer den Antrag auf Verfolgung des sozialistischen Deputierten, weil er Sozialist, angenommen hatte, versammelte sich sofort die sozialistische Fraktion und erließ folgendes Manifest:

„Bürger! Ohne irgend einen Grund, ja ohne irgend einen Vorwand hat eine knechtische Majorität auf den Befehl einer politisch bankrotten, aufs äußerste getriebenen Regierung die Strafverfolgung eines der Unserigen, des sozialistischen Abgeordneten Toussaint beschlossen.

Sein einziges Verbrechen war, daß er, ohne Gewaltthätigkeit und ohne Provocation, für streikende Arbeiter Partei ergriffen hatte.

Es genügt, daß Casimir Perier der Kammer sagte: Er ist ein Sozialist, den man treffen muß, denn die sozialistische Partei muß gepackt werden (il faut atteindre).

Gegen uns, Bürger, giebt es keine Gerechtigkeit, giebt es nur noch Mißbrauch der Gewalt.

Wir sind stolz, uns den blöden (imbécile) Haß der Feinde des Volkes zugezogen zu haben; und in ihrer wachsenden Wuth sehen wir nur einen neuen Beweis für die wachsende Macht der sozialistischen Partei.

Weder die Einschüchterungen noch die Gewaltmaßregeln der Regierung werden uns wankend machen.

Wir werden unserer Pflicht treu bleiben — immer und komme was wolle.

Es ist unser Recht, es ist unsere Pflicht, dahin zu gehen, wo die Arbeiter uns hinführen. Noch diesen Abend gehen mehrere von uns nach Trignac, und überall, wo das Proletariat seine Vertreter braucht, um gegen die gehässige Willkür des Kapitals und der ihm dienstbaren Staatsgewalt zu kämpfen, dahin gehen wir — ohne Herausforderung, ohne Furcht.

Nieder mit der kapitalistischen Reaktion!  
Es lebe die soziale Republik!“

Das Manifest trägt das Datum des vorgestrichen Tages und ist von sämmtlichen sozialistischen Abgeordneten unterzeichnet.

Unmittelbar nach Fertigstellung reisten die Abgeordneten Toussaint, Vaillant, Millerand, Vaubin und Combat nach Trignac ab.

Bravo!  
Sozialdemokraten sind nicht einzuschüchtern. Die schärfere Akzentuation des Klassengegensatzes, die daraus entspringende Verschärfung der Reaktion, sind für uns Sozialdemokraten — wie unsere französischen Brüder es richtig sagen: „nur neue Beweise für die wachsende Macht der sozialistischen Partei.“

Und je breiter die gähnende Klust zwischen Justiz und Rechtsgefühl des Volkes, desto besser für uns.

Die Gerechtigkeit ist das Rechtsgefühl der neuen, der kommenden Welt, und diese Gerechtigkeit wird Herr werden über die Justiz der alten Welt.

### Presstimmungen über den 18. Januar-Prozeß.

Soweit sich bis jetzt die bürgerliche Presse über den 18. Januar-Prozeß geäußert hat, ist sie einzig in der Kritik des Verfahrens, gerade so wie sie einzig war in der Verurtheilung des Vorgehens der Polizei am 18. Januar. Es hat mehr als vorübergehende Bedeutung, die Presstimmungen über den Prozeß zu registriren.

Die „Volks-Zeitung“ erörtert unter anderem die Frage: Sieht es Loosspiegel oder nicht? Das Blatt schreibt hierüber:

So klipp und klar, wie sie hier steht, ist die Frage eigentlich noch gar nicht aufgeworfen worden. Man war bisher so ziemlich allgemein davon überzeugt, daß es thatsächlich Loosspiegel gebe, in Deutschland so gut wie anderswärts, und daß diese Herrschaften sich wiederholt in betäubender Weise bemerkt gemacht hatten. Die Namen Jbring, Mahlow und Raporra, deren gegenständige Thätigkeit seiner Zeit durch den Posener Geheimbunds-Prozeß in eine so eigenartige Verleuchtung gerückt wurde, sind gewissermaßen Gattungsbegriffe geworden. Dennoch aber befreit in dem Prozeß, der sich gegenwärtig vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I abspielt, der Vorsitzende, daß man bei uns überhaupt berechtigt sei, von Loosspiegeln zu reden. Er persönlich wisse von Loosspiegeln nichts. Herr Landgerichts-Direktor Drausewetter ist Jurist. Ihm kann es daher nicht schwer fallen, sich einen ausführlichen Bericht über den Hochverraths-Prozeß gegen Breuder und Genossen aus Frankfurt am Main zu verschaffen, der sich im Jahre 1882 vor dem Reichsgericht in Leipzig abspielte. In diesem Prozeß sah auf der Anklagebank auch ein gewisser Julius Horsch, der die anderen Angeklagten zur Beschaffung von Sprengstoffen und sonstigen Chemikalien bewogen hatte, die dann in der Hauptverhandlung eine große Rolle spielten. Bezüglich dieses Julius Horsch nun wurde damals durch die

Deine. Wir sind zum Trutz gerüstet, und unsere Knechte umlagern schon das Kirchlein.“

Ter Pfarrherr, der an Sprache und Redheit wohl merkte, mit welchen Gesellen er zu thun bekam, und durch das traurige Beispiel mehrerer Amtsbrüder, die so zu sagen am Altare ihren Tod durch Mörderhand gefunden hatten, gewichtig worden war, säumte nicht, dem geistlichen Begehren Folge zu leisten. Das Frösteln der Angst in allen Gliedern, warf er sich in die kirchlichen Gewänder, befehlte den Negner, und da er in Begleitung des Lehteren, eines altergrauen Männleins, das vor Schreck sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte, an die Pforte der Kapelle kam, langte soeben der Hornberger daselbst an, dessen Knechte den Täufing an der Leine führten, wie einen Räden. Das Kirchlein wurde geöffnet, Wache davor gestellt; ein Bewaffneter hütete den Eingang zum Glockentürmlein, und die edeln Herren forderten nun den Priester auf, beim Schein einer einzigen Kerze das heilige Amt an dem stummen, todbleichen Jodick zu verrichten, den der wilde Bekehrungseifer und die Drohungen des Hornberger's dazu gebracht hatten, sich alles gefallen zu lassen, was man mit ihm vornehmen würde. — Der Pfarrherr, der verständig genug war, einzusehen, daß hier die Würde der Kirche und alles Recht mit Füßen getreten werden sollte, machte nachdrückliche Einsprüche in das Verfahren der drei Kegerbefehrer, forderte sie auf, den armen Menschen, der wie das Espenlaub zittere, und keinen armen Laut von sich zu geben vermöge, ruhig ziehen zu lassen, ihn nicht zu einer Handlung zu zwingen, die er nicht begreife, die er verabscheue, deren er nicht würdig sei. — Die drei Gebietenden zogen aber bedeutend und drohend die Schwerter, stellten sich an den Taufstein und streckten die Schwertsfänger in die Höhe. Wir haben es gelobt bei den Wunden des Herrn, diesen verstockten Sünder zu heiligen, wider seinen Willen“, sprachen sie. „Geht seine Seele verloren durch Dein Zaudern,

### Feuilleton.

#### Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von E. Spindler.

Jodick schaute hoch auf, der neuen Laune des Junkers gewärtig, und des Letzteren Spießgesellen riesen lachend: „Hoho! Schwager! was fällt Dir ein? was kann der Schurke da gut machen? Welche Grille kommt Dir an?“ „Keine Grille!“ verzehrte Hornberg, in dessen Kopfe sich der Wein breit machte: „Aber ich schwör's Euch zu meiner Seelen Seligkeit und meines Leibes Urständ, daß ich den vermaledeiten Fuchsbart über den Hausen steche, bevor der Morgen graut, wenn er sich nicht in dieser Nacht noch taufen läßt.“

Ein lautes Gewieser war die Antwort auf den überraschend seltsamen Vorschlag, der jedoch im nächsten Augenblicke schon den zu allem Abenteuerlichen seltsam aufgelegten Herren völlig zusagte, und mit Begierde von ihnen angenommen wurde.

„Vortrefflich!“ rief Bernhard. „Herrlich!“ rief Bernher: „der Jude muß sich taufen lassen, und wir wollen des Höllenbratens Patzen sein.“ — Jodick konnte vor Wuth und ohnmächtigem Ingrimm keine Silbe vorbringen, aber sein giftiges Auspucken und Kopfschütteln redete an seiner Statt. — „Wage es, nein zu sagen!“ schrie Zeit, ihm den Stahl an die Kehle legend: „und Du fährst zur Hölle. Niederrächtiger Auswurf, dessen Wohlthäter wir werden wollen, den wir mit eigenen Händen aus dem ewigen Pfuhl ziehen! mußte nicht, oder es ist Dein Letztes.“

Verbläsend und vortummelnd stand Jodick wie nieder-

gedonnert. — „Macht fort, Brüder,“ sprach Zeit gemäßigter weiter: „befehlt Pfarrherrn und Glöckner; ich will indessen dem Höllenbrand mit dem Dolsche das Paternoster einkeln.“

Die Gebrüder Kesseberg eilten schnell von dannen und durchstreiften mit ihren Kirchten, wie Spesen der Nacht, den Flecken, Straße auf, Straße ab, bis sie in der tiefen Dunkelheit Kirche und Pfarrhaus gefunden. Wohl hörten die Bewohner Offenbachs die Schritte und rohen Reden der Nachtgäste, sahen sie wohl mitunter durch die Ritzen der Läden, wie sie wassererschend durch die Gassen lärmten, aber in den damaligen Zeiten des Unfriedens und der Selbsthilfe wagte sich keiner aus dem Hause, sondern erwartete in ängstlicher Stille, ob der Besuch nur eine vorüberziehende Wetterwolke sei, oder wie der Blitz ihre Hüttenböcher entzündet werde. Die Wächter des Schlosses fanden ebenfalls keinen Verurs, sich in das Thun der Fremden zu mischen, hielten sich zur Wertheidigung gefaßt, und blieben ruhig. So gelangten die Junkerherren ohne Anstand zum vorgestekten Ziele. Mit lautem Klöpfen wurde der Zentrpriester aus dem Schlummer geweckt, an's Fenster beschieden. Der von Natur Furchtsame erbeute, da er Bewaffnete vor seinem Hause sah und fragte demüthig nach ihrem Begehren. — „Heran, Pfaffe!“ rief ihm Bernher zu. „Lege den Chorrad an und die Stiefel. Verstehe Dich mit Kerze, Del, Salz und Honig und komm zur Kirche. Ein Keger will sich taufen lassen, und schnell, damit der böse Geist ihn nicht abwendig mache von seinem löblichen Vorsatz.“ — „Ein Keger?“ fragte der erschrockene Geistliche: „Tausen, in später Nacht... wer bürgt mir...?“ — „Schweig!“ erwiderte ihm Bernher: „Wir bürgen, drei Edelleute, des Kegers Taufzeugen. Steige herab ohne Säumen; bescheide dem Glöckner, daß er Dir diene; aber wofür der Bube Lärm macht, oder den Glockenstrang zu ziehen gedenkt, so ist sein letztes S...lein da und das







gänzlich unbetheiligten Berichterstatter der „Post“, der „Kreuzzeitung“ und des „Reichsboten“ und des Herrn v. Egid, entzieht sich unserer Beurtheilung. Jedenfalls sind wir nicht die einzigen, die sich über dies Verfahren wundern.

Zweifellos geht aus den Verhandlungen hervor, daß die Polizei, wie der Zeuge Adams sich ausdrückte, sehr „sorgfältig“ vorgegangen ist. Keiner der nicht dem Beamtenstande angehörigen Zeugen hat behauptet, daß die Arbeitslosen sich irgendwie eine ungesetzmäßige Handlung haben zu schulden kommen lassen. Im Gegentheil rühmen alle das ruhige Verhalten der sich — was bei einer so großen Ansammlung natürlich ist — nur langsam zerbrechenden Menschenmenge. Daß diese Menge noch besonders böse Dinge, wie das Plündern von Läden etc. im Schilde führte, ist jedenfalls nicht erwiesen, ja nicht einmal glaubhaft gemacht. Man wird daher nicht bestreiten können, daß das Eingreifen der Polizei verschieden beurtheilt werden konnte, und daß es Zeitungen geben konnte, die das Einschreiten für überflüssig hielten. Daß die Polizei in der Form gefehlt hat, darüber dürfte in der Öffentlichkeit, die für Herrn Brausewetter ja allerdings nicht existirt, kaum Zweifel vorhanden sein. Die Art und Weise, wie die von den Polizisten auf eigene Kosten angeschafften Gummischläuche angewendet worden sind, das Einmischen in die Menge, die Stöße, Tritte und Säbelstöße, die Thatsache, daß man Leute, die sich in die Häuser flüchteten, wieder herausholte und jedenfalls nicht gerade sanft behandelte, alles das macht keinen erhebenden Eindruck. Wie scharf es zugegangen ist, beweist die Thatsache, daß eine ganze Anzahl von Polizeibeamten in Zivil — man sprach von acht — aus Versehen von ihren uniformirten Kollegen verwundet worden sind. Wieviel Arbeitslose mögen da erst etwas abbekommen haben!

Sehr viel Anlaß zu Kritik scheint uns das Verhalten des Vorsitzenden des Gerichtshofes zu geben. Herr Brausewetter ist schon aus früheren Verhandlungen her dafür bekannt, daß er seine Privatansicht sehr zu Tage treten läßt. Auch diesmal machte sich das bemerkbar. Wenn Herr Brausewetter der Begriffs „Öffentlichkeit“ unbekannt ist, so ist wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Nicht wenig vorsichtig war es auch von dem Vorsitzenden, ehe die Beweisaufnahme stattgefunden hatte, zu sagen, es sei nur Panbagen in der Versammlung gewesen. Sehr glaubwürdige Zeugen behaupteten nachher das Gegentheil.

Von mancher Seite haben wir schon das Urtheil gehört, daß solche Verhandlungen, wie die in dem Arbeitslosenprozeß, Sozialdemokraten geradezu züchten. Sowie es sicher: allzu schneidiges Vorgehen seitens der Polizei und des Gerichts kann sehr zweifelnd wirken.

Aus der „National-Zeitung“ haben wir schon in unserer letzten Nummer ein Zitat gebracht. Wir lassen hier aus derselben weitere folgen:

Wenn der Präsident des Gerichtshofes dergestalt, wie es gestern behauptet wurde, seine Meinung über wesentliche Fragen der Beweisaufnahme als eine von vornherein feststehende ausspricht, so macht dies den gewiß höchst unerwünschten Eindruck, als ob er schon vor dem Beginn der Verhandlung mit seinem Urtheil fertig wäre. Und wenn er, wie dies gestern vielfach geschah, sich von Angeklagten, Verteidigern und Zeugen Zurückweisungen jagt, gegen welche er nichts zu sagen vermag, so trägt auch dies gewiß nicht zur Erhöhung des Ansehens der Justiz bei.

Die Staatsanwaltschaft und die polizeilichen Zeugen waren sachlich im Recht, wenn sie behaupteten, daß eine Verwendung von agents provocateurs in jenem Sinne nicht vorkommt; sie ist in Deutschland niemals nachgewiesen worden. Daß es derartige Subjekte, nach dem vulgären Ausdruck „Gespinnst“, allerdings gibt, hat das Erscheinen des Zeugen Brandt von Neuem bestätigt. Es sind das „Vigilanten“, wie die Polizei sie zur Auslandschaftung verbrecherischer Anschläge kaum entbehren kann, falsche Brüder der Sozialdemokraten, Anarchisten etc., die für Geld deren Geheimnisse an die Behörden verrathen, unter Umständen aber, wenn es an ausreichendem Material für diese Thätigkeit fehlt, selbst zu den Absichten aufstacheln, die sie dann hinterbringen. Die Aussagen Brandt's, sowie der beiden Polizeibeamten, welche mit ihm zu thun hatten, konnten immerhin den Eindruck hervorrufen, daß die Polizei am 18. Januar durch beratende Vigilanten grundlos Weise zu der Meinung veranlaßt war, es sei ein Mordversuch in die Stadt beabsichtigt, und daß sie dadurch zu scharferem Vorgehen bewegt worden, als durch die Thatsachen geboten war. Wie dem auch sein mag: das Auftreten des Zeugen Brandt hat abermals daran erinnert, wie vorsichtig derartige Werkzeuge der Polizei, da diese sie leider nicht gänzlich entbehren kann, benutzt werden müssen.

Die Auffassung, daß gegen die Teilnehmer der Versammlung bereits eingeschritten wurde, als sie sich noch in großer Nähe des Versammlungsortes befanden und daher sich notwendiger Weise in kompakter Masse vorwärts bewegen mußten, ist kaum überzeugend widerlegt worden. Die Ansicht, daß es in der Ordnung war, die in die Häuser geflüchteten Leute herauszuholen und zu misshandeln, weil sie sonst hinter der Polizei neue Trupps gebildet haben würden, ist mindestens höchst ansehbar. Das Vertheilen von Kriminalakten in „Zivilkleidern schlechter Garnitur“ unter die Masse, um in gegebenen Augenblick Gummischläuche hervorzuziehen und dreinzuschlagen, ist von einem der polizeilichen Zeugen als erfahrungsmäßig unethisches Mittel zur Unterdrückung von Unruhen bezeichnet worden. Als Laie in der Strategie und Taktik derartiger Kämpfe wird man sich eines Urtheils über diesen Punkt gern enthalten; bemerkenswerth ist immerhin, daß der sonst ganz auf der Seite der Polizei stehende Gerichtshof hier ein leises Bedenken zu hegen scheint; und offenbar ist, daß diese Infanterie-Hilfs- truppe der Polizei in „Zivilkleidern schlechter Garnitur“ ganz besondere Erbitterung erregt hat. Der Gesamteindruck der gerichtlichen Verhandlung enthält doch ausreichenden Anlaß, um wenigstens den Wunsch anzukündigen, daß der Verwechslung von Energie mit Brutalität durch alle, auch die untergeordneten Organe des polizeilichen Dienstes nach aller Möglichkeit vorgebeugt werden möge. Hieran hat das gesamte Publikum ein Interesse, denn die Gemohnheiten, welche etwa bei der Abwehr tumultuöser „Arbeitslosen“ angenommen würden, könnten sich auch anderen Bevölkerungskreisen unangenehm fühlbar machen.

Selbst die „National-Zeitung“ kann sich des Tadels nicht enthalten, sie schreibt:

„Der die Polizei am Friedrichshain kommandirende Polizeihauptmann und der mit Kriminalpolizisten anwesende Kriminalkommissar widersprechen den ihnen gemachten Vorwürfen auf entschiedene, aber trotz alles Vertragens, das man in ihre subjektive Wahrhaftigkeit sehen muß, wird man die Aussagen, die sie in eigener Sache machen, mit der Darstellung unbetheiligter Augenzeugen vergleichen müssen. Die Aussagen derjenigen Zeugen, die an der Versammlung der Arbeitslosen theilnahmen, haben natürlich nur einen sehr bedingten Werth. Einwandfrei erscheinen von vornherein die Aussagen der Journa-

listen, die an Ort und Stelle anwesend waren und schon berufsmäßig die Entwicklung der Dinge mit scharfem Auge beobachtet haben werden. Die meisten von ihnen unterliegen umsonst dem Argwohn, daß sie für Sozialdemokraten oder Anarchisten besondere Sympathie hegen, als sie Blätter vertreten, die wie „Kreuzzeitung“, „Post“, „Reichsbote“, sozialdemokratische Neigungen nicht verächtlich sind. Heute kann man nur sagen, daß die Aussagen der Journalisten für die Polizei ungünstig lauten und dahin gehen, daß die Arbeiter sich ganz ruhig verhalten hätten, während die Polizei einen Uebereifer gezeigt habe, für den kein rechter Anlaß vorgelegen habe. Präsident Brausewetter leitete die Verhandlung in anscheinend etwas erregter Weise, was ihn wiederholt in kleine Zwiste mit der Vertretung brachte, die nicht immer zu seinen Gunsten ausfielen.“

Herr Brausewetter und die „Öffentlichkeit“ ist ein Leitartikel des „Berliner Fremdenblattes“ überschrieben, aus dem wir die folgenden Stellen zum Abdruck bringen:

„Es war einmal“ ein Richter, der jeden Angeklagten, welcher seine Schuld bestritt, für überführt erachtete, denn, so meinte der Schöffsinnige, würde er sonst leugnen? Diese Methode ist als nachahmenswerth schwerlich zu bezeichnen. Und doch, wie wenig unterscheiden sich von jenem guten Manne manche Richter, die wir in jüngerer Zeit das Amt des Vorsitzenden, des Unparteiischen ansehen haben und für die von vornherein der Angeklagte der Verbrecher, die Anklageband das Schaffot war! Hier muß ein Wandel eintreten, wenn nicht der richterliche Stand, das Recht selbst schweren Schaden erleiden soll. Als die Alten die Themis mit verbundenen Augen darstellten, geschah dies nicht, damit die Göttin der Gerechtigkeit blind sei, blind gegen Thatsachen und Beweise, blind aus Borntheit, sondern damit sie weder nach rechts noch nach links blicke, weder nach oben noch nach unten!

Es gäbe noch manche andere Punkte zu erwähnen, die in vielen Prozessen der jüngsten Zeit und ganz besonders kraft in dem vorliegenden sich manchen bemerkbar machten. Es wäre hier vor allem auf den eigentümlichen, wenig kollegialen Ton hinzuweisen, den die Geschäftssprache zwischen Verteidiger und Ankläger, zu welcher letzteren man wohl jetzt auch den Vorsitzenden rechnen kann, angenommen hat. Auf die, für welche das Recht gemacht wird, muß es merkwürdig wirken, wenn die Verhandlungen in Redebehalte der ungeschönten Art ausfallen, welche denen, von welchen das Recht gemacht wird. Über diese und noch manche andere Mängel in unserem Gerichtsverfahren treten wir zurück vor der ersten, heute von uns aufgeworfenen Frage: Wie, wer und was ist der Vorsitzende eines Gerichtshofes? Bei einer anderen Art der Austragung von Streitigkeiten, bei dem Zweikampf, ist dem „Vorsitzenden“ der Name „Unparteiischer“ beigelegt worden. Vielleicht wäre es gut, diesen Namen allgemein einzuführen, er würde wohlthätig an das Amt, das mit dem Namen verknüpft ist, erinnern.

Die Arbeitsvertheilung bei den Prozessen geschieht bei uns ohne Wahl und Prüfung rein nach der alphabetischen Reihenfolge. Weder die Fähigkeiten, noch die Neigungen des Richters werden bei der Vertheilung des Arbeitsstoffes irgendwie berücksichtigt.

Wären bei der Arbeitsvertheilung die Kenntnisse, die Fähigkeiten, die Neigungen der Richter berücksichtigt werden, wir zweifeln nicht daran, daß sich dann die meisten unserer Prozesse in glatterer, erfreulicher Weise abspielen würden. Wir zweifeln nicht daran, daß alsdann zum Vorsitzenden bei Preßprozessen nicht Herr Langenichts-Direktor Brausewetter ernannt werden würde.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Mai.

Der Prozeß über die Ereignisse vom 18. Januar hatte zum Zweck, nicht bloß die Kritiker der Polizei zur Strafe zu ziehen, sondern — und dies erschien wohl allen als das wichtigste — das durch die Berichterstattung der Presse bei so manchem vielleicht gefunkene Ansehen der Polizei wieder zu heben, mit einem Worte, auf die öffentliche Meinung zu gunsten der Sicherheitsbehörden zu wirken. Damit ist aber auch gesagt, daß das Urtheil in diesem Prozesse ein doppeltes sein mußte, es sollte zum Ausdruck kommen in dem Spruche des Gerichtshofes und in der Wirkung auf die Öffentlichkeit. Herr Brausewetter hat gestern im Namen des Königs gesprochen. Wie das Volk urtheilt, das zu sagen, über die uns zugegangenen mündlichen und schriftlichen Urtheile zu berichten, verbietet die deutsche Pressefreiheit. Wie aber Leute, die wir, wie uns berufsmäßig bekämpfen, wie die Presse darüber urtheilt, das erschien unsere Leser aus den heute mitgetheilten Preßstimmen.

Herr Miquel, der sich früher durch ein Judel der Schlanheit schadete, scheint es jetzt zur Abwechslung mit einem Zu wenig versuchen zu wollen. Und das ist auch nicht falsch. Sein Streich: in Sachen des unglücklichen Steuer-Automaten ein Votum des preussischen Landtags gegen den Deutschen Reichstag auszuspielen, ist doch gar zu naiv. Statt dem Reichstag schadet Herr Miquel damit bloß dem preussischen Landtag, dessen Geburtsstunde man sich ansieht, und dem man nun weiter auf den Fahn fühlen und zu Leib gehen wird. Wir speziell sind Herrn Miquel sehr dankbar, daß er durch sein jüngstes Mandat die Aufmerksamkeit auf das „elendeste aller Wahlgesehe“ gelenkt und jeden Menschen in Preußen, der nicht von Herrn Miquel weißgabelt werden will, mit der Nase auf die Nothwendigkeit gestoßen hat, diesem Wahlgesehe und diesem Landtag im öffentlichen Interesse möglichst bald ein Ende zu machen. Der Ruf: Nieder mit den neuen Steuern! wird sich jetzt in dem Ruf vereinigten: Nieder mit dem elendesten aller Wahlgesehe! Und: Nieder mit dem preussischen Landtag! In der That, wir sind Herrn Miquel recht dankbar.

Reichstagswahl. Wie die „Schlochaner Zeitung“ meldet, erhielten bei der am Dienstag stattgehabten Reichstags-Erwahl im Wahlkreise Schlochan-Platow nach den bisberigen Ermittlungen Rittergutsbesitzer Hilgendorf (Konseratio) 6699, Redakteur von Mosch-Sleglich (Antisemit) 3218, Rittergutsbesitzer von Prondzinski-Loßburg (Pole) 3477 und Stefan Neumann (Zentrum) 1856 Stimmen. Aus drei Bezirken fehlen die Resultate noch, die jedoch an dem Ergebnisse nichts ändern dürften, so daß eine Stichwahl zwischen Hilgendorf und Prondzinski erforderlich ist.

Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr. Am 8. d. M. ist, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, im Reichs-Eisenbahnamt unter Theilnahme von Vertretern der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg über die Frage der

Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr weiter verhandelt worden. Auf Grund der von den einzelnen Regierungen angestellten Erhebungen und der auf einigen Bahnhöfen, namentlich den preussischen Staatsbahnen, bereits gemachten Erfahrungen wurde Einverständnis darüber erzielt, daß es angängig sein werde, auf allen deutschen Eisenbahnen den Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken. Es ist in Aussicht genommen, nach Beendigung der nöthigen Vorbereitungen in diesem Sinne weiter vorzugehen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus und das Blutbad in Polnisch-Ostau und Falkenau. Das Wolfische Bureau läßt sich über die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom gestrigen Tage telegraphieren:

Die Abgeordneten Haase (im Streitgebiet gewählt) und Genossen interpellirten den Minister des Innern wegen der Ereignisse in Polnisch-Ostau und wegen des Konfliktes zwischen der Gendarmerie und der Arbeiterschaft in Falkenau an der Eger; sie verlangten zugleich Mittheilungen über die Zahl der Verwundeten und Todten, sowie über die Maßnahmen der Regierung. Bernerstorfer und Genossen verlangten dringlich die Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses von 20 Mitgliedern, welcher an Ort und Stelle über beide Vorfälle Erhebungen anstellen und schleunigst dem Hause Bericht erstatten sollte. Bernerstorfer behauptete, die Falkenauer Behörden hätten den Zusammenstoß durch wochenlange Verbote von Versammlungen heraufbeschworen. Die Todten und Verwundeten seien im Rücken, also während sie schliefen, angeschossen. Den Angehörigen der Todten sei der Zutritt zu den Leichen verweigert worden. Der Minister des Innern, Marquis Sacquehem, stellte fest, in Falkenau hätten 1000 Arbeiter in geschlossenem Zuge ein Werk zerstören wollen und gegen die zum Schutz desselben aufgestellten Gendarmen eine drohende Haltung angenommen. Dadurch habe sich die Lage der letzteren kritisch gestaltet, so daß sie zu ihrem eigenen Schutz von den Waffen Gebrauch machen mußten. Bernerstorfer sei nicht im Stande, sich in den Pflichtenkreis der zur Aufrechterhaltung der Ordnung verpflichteten Behörden, die nur im Falle der Nothwehr zu den äußersten Mitteln greifen, hineinzuwenden. (Beifall.) Hinsichtlich des gestrigen Zusammenstoßes in Polnisch-Ostau stellte der Minister fest, daß die Grubenarbeiter die Gendarmen durch Steinwürfe angegriffen hätten. Weitere Erhebungen über beide Vorfälle würden bereits angestellt; die strafgerichtliche Untersuchung sei eingeleitet. Er, der Minister, müsse den heftigen Angriffen Bernerstorfers gegen diejenigen Organe, welche das Leben und Eigentum Anderer verteidigen, entgegenstellen. Die Regierung sei verpflichtet, die gedrückte Ruhe mit aller Mäßigung, aber mit größter Entschiedenheit wiederherzustellen, die Autorität der Gesetze zu wahren, Leben und Eigentum zu schützen und auch jene zu schützen, die ihrem Erwerbe täglich nachzugehen wünschten. (Beifall.) Durch eine solche Haltung diene die Regierung auch den Interessen der Arbeiter und erwarre hierbei eine Unterstützung seitens der Bevölkerung. Möge jeder im Gegensaße zu den Antragstellern zur Beruhigung der Gemüther in seinem Kreise beitragen. (Beifall.) Abg. Graf Kauniz befragte den Dringlichkeitsantrag Bernerstorfer's. Der Abg. Bernerstorfer polemisirte heftig gegen die Ausführungen des Ministers, der die parlamentarische Untersuchung nur aus Furcht ablehne. Redner wendete sich schließlich an das Ministerium mit der Bemerkung, daß die Zeit nahe sei, wo wegen seiner Pflichtvergeßlichkeit werde Rechenschaft ablegen müssen. Abg. Bus, der parlamentarische Führer der liberalen Partei, betonte, das Abgeordnetenhaus sei nicht der Platz zur Aufreizung der Volksmassen. Die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission sei ohne Gesetzesvorlegung unmöglich, da den Parlamentarier keine Exekutive zustünde. Die Mittheilungen der Regierung seien vertrauenswürdig als die Erzählungen eines Abgeordneten. Redner ersuchte um Ablehnung der Dringlichkeit.

Der Antisemit Lueger meinte, wenn das Parlament nicht die Macht haben solle, in derartigen Fällen eine Kommission zu entsenden, so möge es lieber nach Hause gehen. Er beantragte namentliche Abstimmung. Kaiser hielt eine Instruktion inmitten der Arbeiterschaft für wünschenswerth. Der Polenführer und frühere Minister v. Jaksel erklärte im Namen des Polenklubs, derselbe lehne die Dringlichkeit ab in der Erwartung, daß die Regierung dem Hause die Ergebnisse der angelegigten Untersuchung mittheilen werde. (Beifall.) Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Junggolds Kaiser als Generalredner pro bedauerte die geringe Sympathie des Hauses für die Arbeiterbestrebungen, insbesondere gegenüber der Wahlreform. Der Antrag Bernerstorfer sei nach der Geschäftsordnung unzulässig. Die Annahme desselben liege im Interesse des Hauses. Kaiser modifizierte den Antrag dahin, es sei nach § 80 der Geschäftsordnung ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss zu wählen. In namentlicher Abstimmung wurde hierauf die Dringlichkeit mit 102 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Der Antrag selbst wird gemäß der Geschäftsordnung behandelt werden.

Die ungarische Zivilgesetzwahl ist von den geborenen Gesetzgebern, den Magnaten des Oberhauses, mit einer Majorität von 21 Stimmen abgelehnt worden. Man erwartet deshalb den Austritt des Ministeriums. So sehr die Vorlage unsere Sympathie verdient, so wenig wäre um das Ministerium Wederle, das soeben in Hod-Mezö-Basarhely und bei der Waise in brutaler Weise gegen die Arbeiter vorgegangen ist, zu trauern. Es wäre übrigens auch grundfalsch, wollte man so naiv sein, anzunehmen, daß die ungarische Regierung aus einer wirklich liberalen Gesinnung heraus sich entschlossen habe, den Ehe-Gesetzentwurf einzubringen. So liegt die Sache nicht, dieser an sich gute Gesetzentwurf sollte das letzte Mittel zur Magyarisierung der nicht magyarischen Einwohner bilden, die bekanntlich die Majorität der Bevölkerung Ungarns ausmachen. Die Schule, die Verwaltung und die Justiz ist ganz in den Händen der Magyaren, bloß die kirchlichen Behörden sind im wesentlichen wenigstens noch unter dem Einflusse der Nationalitäten. Durch den Ehe-Gesetzentwurf wollte man die Bevölkerung von dem Einflusse der Kirche befreien und so den Nationalitäten auch die letzte Möglichkeit, sich zu betätigen, einengen. Wir konstatiren dies, um die nicht liberalen Motive des ungarischen liberalen Ministeriums bei einer unzweifelhaft liberalen Vorlage klar zu stellen.

(Fortsetzung der politischen Uebersicht in der 1. Beilage.)



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

**Theater.**  
Freitag, den 11. Mai.  
Opernhaus. Margarethe.  
Schauspielhaus. Das Wintermärchen.  
Berliner Theater. Der Lausman.  
Festung-Theater. Das Glas Wasser.  
Festung-Theater. Immer gerichtet.  
Festung-Theater. Jugend.  
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.  
Der Vogelhändler.  
Residenz-Theater. Deloriet.  
Central-Theater. Rosenmüller und Finkle.  
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.  
Alexanderplatz-Theater. Anna Marie, mein Engel, ich verehere dich.  
National-Theater. Der Traum ein Leben.  
Theater Unter den Linden. Eine Nacht in Venedig. Hierauf: Farfarello.  
Wintergarten. Spezialitäten - Vorstellung.  
Reichshallen-Theater. Spezialitäten - Vorstellung.  
Apollon-Theater. Spezialitäten - Vorstellung.  
Santmann's Variété. Spezialitäten - Vorstellung.  
Parodie - Theater. Spezialitäten - Vorstellung.

**Neue freie Volksbühne.**  
im Wallner - Theater 2 1/2 Uhr.  
Sonntag, 20. Mai I. und III. Abth.  
Sonntag, 27. Mai II. Abth.

**Die Dummen.**  
Von Guinon-Denier.  
Die erste und dritte Abtheilung werden für Mai und Juni zusammengelegt. 80/1

**Central-Theater.**  
Alte Jakobstraße 80.  
Heute Freitag, den 11. Mai 1894:  
Zum 2. und letzten Male:  
Sonnabend, den 12. Mai:  
Zum 1. Male:  
**Robert u. Bertram.**  
Sonntag, am 2. Feiertag, zum 2. Male:  
**Robert und Bertram.**  
Montag, am 1. Feiertag, zum letzten Male:  
**Der Registrator auf Reisen.**

**Robert u. Bertram.**  
Sonntag, am 2. Feiertag, zum 2. Male:  
**Robert und Bertram.**  
Montag, am 1. Feiertag, zum letzten Male:  
**Der Registrator auf Reisen.**

**Robert u. Bertram.**  
Sonntag, am 2. Feiertag, zum 2. Male:  
**Robert und Bertram.**  
Montag, am 1. Feiertag, zum letzten Male:  
**Der Registrator auf Reisen.**

**National-Theater.**  
Große Frankfurterstr. 182.  
**Der Traum ein Leben.**  
Schauspiel in 5 Akten v. F. Grillparzer.  
Regie: Max Samst.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Volksvorstellung.  
**Der Traum ein Leben.**  
Sonntag, 1. Pfingstfeiertag:  
**Vom Viehhof bis zu den Menschenfressern.**  
Große Pöffe mit Gesang und Tanz.  
Sonntag, 1. Pfingstfeiertag: Im Garten Eröffnung der Sommersaison. Aufführung von Pöffen, Lustspielen, sowie Spezialitäten-Vorstellung.

**Victoria-Brauerei,**  
Lützowstraße 111-112.  
An allen  
**3 Pfingstfeiertagen:**  
**Stettiner Sängers**  
Herrn:  
Meysel,  
Nankel,  
Pietro,  
Britton,  
Eberius,  
Steidl,  
Bliesenchen  
und Blank.  
Garten resp. Saal.  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
Jeden Abend neues Programm!  
Nach der Soiree:  
**Tanzkränzchen:**  
Von Pfingsten ab finden die Soireen der Stettiner Sängers in der Victoria-Brauerei täglich (mit Ausnahme der Sonnabende) statt.  
**Moabiters Gesellschaftshaus.**  
Mit-Moabit 80/81. (Pferdeb.-Verbind.)  
Täglich:  
**Concert, Theater u. Spezialitäten-**  
Vorstellung.  
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.  
12L  
Helmut Peters.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Heute:  
**Charley's Tante.**  
Schwant in 5 Akten v. Brandon Thomas.  
Vorher:  
**Die Bajazzi.**  
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.  
Musik von Franz Roth.  
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**Castan's Panoptikum.**  
Neu:  
**Das Mene Tekel.**  
Sonderb. u. geheimnissv. spiritistische Produktion.  
Neu:  
**Der 13jährige Riese.**

**Passage-Panoptikum**  
500 Sehenswürdigkeiten von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends u. a.:  
Blau Grotte, historische Dioramen, Illusionen etc.  
Im Theatersaal v. 6 Uhr ab:  
**Spezialitäten - Vorstellung**  
Ganz neues Programm!  
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

**Alcazar.**  
Variété- u. Spezialitäten-Theater.  
Drosdenerstr. 52/53 (City-Passage).  
Begen Vorbereitung zu den Pfingstfeiertagen bleibt das Theater bis 13. Mai geschlossen.  
Vom Sonntag, d. 13. Mai ab:  
Neue Theaterstücke!  
Neue Spezialitäten!  
Gastspiel d. berühmten Professor F. Brandt, Original-Regier.  
R. Winkler.

**W. Noack's Sommer-Theater**  
Brunnenstr. 10. (732b)  
Eröffnung der Sommersaison am 1. Pfingstfeiertag.  
Täglich: Concert u. Theater-Vorstellung.  
Zur Aufführung gelangen:  
Operetten, Possen, Lustspiele.

**Ausstellung Italien in Berlin 1894**  
(Stadtbahn-Station Zoologischer Garten).  
Eröffnung: Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Alles Nähere siehe Ausstellungs-Zeitung.

Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:  
(2. Feiertag:  
Früh-Concert.)  
4 Uhr. Schloss Weissensee. 4 Uhr.  
Großes Militär-Concert.  
Brothers Niagara.  
Gr. Feuerwerk. Bal champêtre.

**Nordbahn. Paradies-Garten Nordbahn.**  
am Untermühlen-See in Birkenwerder.  
Herrlich schön und schattig am Wald und Wasser gelegen.  
Großer Saal und Garten für 3000 Personen.  
Gr. Musikspannung. Kaffeelüche. Turmgeräthe. Bootfahren u. Angelgelegenheit.  
Bestgeeignet für Ausflüge aller Art.  
Adolf Burgemeister, Paradieswirth.

**Schweizer Garten.**  
Pfingsten  
Sonntag, 13. Mai: Beginn der Hauptsaison.  
Theater und Spezialitäten. Neu engagirte Ensembles.  
Am 1. und 2. Feiertag früh: Früh-Concert, Früh-Vorstellung u. Ball.

**Buchdrucker Moabit's.**  
Die zwanglosen Zusammenkünfte finden jeden Sonnabend, den 15. resp. nach dem 15. des Monats, Abends 9 Uhr, bei P a n g e, Stromstr. 28, statt.

**Beerdningsverein Berliner Zimmerleute.**  
Bielseitigen Wünschen Rechnung tragend, findet die Monatsfeier nicht am 1. Pfingstfeiertag, sondern Sonntag, den 20. Mai, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33, statt. 719b  
Der Vorstand.

**Achtung! Berliner Zement-Arbeiter u. Berufsgenossen.**  
Die Kollegen werden ersucht, sich am zweiten Pfingstfeiertag um 8 Uhr zum Fröhshoppen im Lokale Weddingstraße 8 einzufinden. 703b

**H. Hilbert's Familien-Restaurant mit Garten, Mantelstr. 67**  
(früher Springstube), empfiehlt seinen Mittagstisch mit Bier 50 Pf.  
Auch ist ein großes Vereinszimmer zu vergeben. 724b

**Treptow. Restaurant „Zum Karpfenteich“.**  
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag:  
**Gr. Früh-Concert.**  
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:  
Große Spezialitäten - Vorstellung u. Concert. Artistischer Leiter: Fritz Sydow. Aufzutreten nur Künstler ersten Ranges.  
Entree froh. Reservirter Platz 10 Pf. H. Otto.

**Gr. Früh-Concert.**  
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:  
Große Spezialitäten - Vorstellung u. Concert. Artistischer Leiter: Fritz Sydow. Aufzutreten nur Künstler ersten Ranges.  
Entree froh. Reservirter Platz 10 Pf. H. Otto.

Anschließend an die Berlin-Stettiner Extrazüge  
**Extra-Fahrten**  
von Stettin nach  
Swinemünde, Aalbeck und Heringsdorf  
pro Person hin und zurück 2 Mark mit dem Schnelldampfer „Pölich“.  
Abfahrt von Stettin:  
am ersten Feiertage 4 Uhr Morgens.  
zweiten 5 1/2  
Jeden Abend zurück zum Extrazug. 731b  
Die Dampfjährt-Gesellsch.  
Fritz Zühlke.

**Restaurant zur Pferdebuert bei Copenick, 15 Min. Waldweg.**  
Am 1. Pfingstfeiertag:  
**Früh-Concert**  
von der Copenicker Stadtkapelle.  
Anfang 6 Uhr. - Kaffeelüche von früh an geöffnet. Hochachtungsvoll  
W. Magdeburg. 712b

**Ausstellung Italien in Berlin 1894**  
(Stadtbahn-Station Zoologischer Garten).  
Eröffnung: Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Alles Nähere siehe Ausstellungs-Zeitung.

Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag:  
(2. Feiertag:  
Früh-Concert.)  
4 Uhr. Schloss Weissensee. 4 Uhr.  
Großes Militär-Concert.  
Brothers Niagara.  
Gr. Feuerwerk. Bal champêtre.

**Nordbahn. Paradies-Garten Nordbahn.**  
am Untermühlen-See in Birkenwerder.  
Herrlich schön und schattig am Wald und Wasser gelegen.  
Großer Saal und Garten für 3000 Personen.  
Gr. Musikspannung. Kaffeelüche. Turmgeräthe. Bootfahren u. Angelgelegenheit.  
Bestgeeignet für Ausflüge aller Art.  
Adolf Burgemeister, Paradieswirth.

**Schweizer Garten.**  
Pfingsten  
Sonntag, 13. Mai: Beginn der Hauptsaison.  
Theater und Spezialitäten. Neu engagirte Ensembles.  
Am 1. und 2. Feiertag früh: Früh-Concert, Früh-Vorstellung u. Ball.

**Schweizer Garten.**  
Pfingsten  
Sonntag, 13. Mai: Beginn der Hauptsaison.  
Theater und Spezialitäten. Neu engagirte Ensembles.  
Am 1. und 2. Feiertag früh: Früh-Concert, Früh-Vorstellung u. Ball.

**Achtung! 4. Wahlkreis. Achtung!**  
**Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.**  
Montag, den 14. Mai (2. Pfingstfeiertag):  
**Großes Früh-Concert**  
verbunden mit **Früh-Tanz**, arrangirt vom **Karthausschen und Ihnschen Gesangverein (Humor)** Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes. Dirigent: Herr O. Ihn.  
Die Musik wird von der Freien Vereinigung unter Leitung des Herrn Gartmann ausgeführt.  
350/18  
Eröffnung 4 Uhr. Entree 20 Pf. Anfang 5 Uhr.  
Herrn, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.  
Billets sind an der Kasse sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Das Comité.

**Berein deutscher Schuhmacher.**  
Am 2. Pfingstfeiertag:  
**Ausflug nach dem Grunewald.**  
Abmarsch: Früh 6 1/2 Uhr vom Brandenburger Thor (rechts).  
Abfahrt: 7 1/2 Uhr vom Bahnhof Alexanderplatz.  
Treffpunkt: 10 Uhr auf dem Spandauer Bod.  
Alle Kollegen und Freunde sowie die umliegenden Pflanzungen sind hiermit eingeladen. 465/2

**Schneider's Gesellschaftshaus, Belforterstraße Nr. 15.**  
Sonntag, den 13. Mai (1. Pfingstfeiertag):  
**IV. Stiftungsfest**  
des Sozialdemokratischen Lese- und Diskutirkubs  
**Johann Jacoby**  
Bestehend in **Konzert und Theater**  
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Wach auf“ (Mitglied des A.S.B.), des Volkshumoristen Richard Heise und des Gesangs-Komikers Paul Warnoy.  
Die Musik wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmüller ausgeführt.  
Herrn, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Anfang 6 Uhr. 200/5. Billet 30 Pf.

**Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-galanteriewaaren-Industrie besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen.**  
Mitgliedschaft Berlin.  
Montag, den 14. Mai (2. Pfingstfeiertag)  
**Pfingstausflug**  
nach **Birkenwerder**, Abfahrt: Nordbahnhof, Bernauerstrasse, Morgens 7 Uhr 45 Min. nach Hohen-Neuendorf (Restaurant Iwert). Dasselbst werden die um 8 Uhr 45 Min. abfahrenden Radfahrer erwartet. Hierauf Abmarsch nach Restaurant „Schützenhaus“, Birkenwerder. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Mittagstisch & Concert 75 Pf. - Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. (721b) Der Vorstand.

**Bellealliance-Garten.**  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Früh-Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des Garde-Kürassier-Regiments in Uniform.  
Auftreten berühmter Künstler-Spezialitäten. 727b  
Kasseneröffnung 4 Uhr. Entree 30 Pf. Anfang 5 Uhr.

**Ausstellungspark Hasenhaide.**  
Neu eröffnet und glänzend renovirt unter Direktion H. Martin.  
!! Bedeutendstes und großartigstes Etablissement der Hasenhaide!!  
Am 1. und 2. Feiertage: Gr. Früh-Concert u. Früh-Vorstellung. 5 Uhr!!  
Dazu: Gr. Frühlings-Morgenball, Kaffeekochen, Volksbelustigungen u. c.  
Am 3. Feiertag:  
Morgens 9 Uhr: Gr. Doppel-Concert, Doppel-Vorstellung auf 2 Bühnen, Ball u. c.  
Nachmittags: Gr. Fest-Elite-Vorstellung um neuen Sommer-Theater.  
Auf der gr. Spezialitäten-Bühne: Die berühmte Pinzgauer National-Sänger-Familie Seppi Brettschneider. !! Ganz neu!! !! Großartig!!  
Doppel-Concert, Gr. Fest-Ball, Kaffeekochen u. c.  
Entree 15 Pf., dafür 1 Glas Bier. 137L

**Elysium, Landsberger Allee 40/41.**  
Montag, den 14. Mai, 2. Pfingstfeiertag: 725b  
**Grosses Früh-Concert mit Tanz**  
arrangirt vom Gesangverein „Gemüthlichkeit“, (Mitgl. d. A.S.B.) unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Watzl.  
Die Musik wird von der Kapelle der Civil-Berufsmüller ausgeführt unter Leitung des Dirigenten, Herrn Gartmann. - Die Kaffeelüche ist von 5 Uhr an geöffnet. Programm 20 Pf. Das Comité.

**Treptow. Kämpel's Parkschlösschen, Köpnicke Landstraße.**  
Sonntag, den 13. Mai (1. Pfingstfeiertag):  
**Großes Früh-Concert**  
arrangirt von den Gesangvereinen 729b  
„Collegia I“, „Liederlust“ und „Unverzagt I“  
(Mitglieder des A.S.B.) - Dirigent Herr R. Lange  
unter Mitwirkung von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmüller unter Leitung des Herrn G. Gartmann.  
Anfang präzis 5 Uhr. Entree 20 Pf.  
Billets sind bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

**Stolpe an der Nordbahn.** Empfehle mein Restaurant mit Garten u. Kegelbahn. Die Kaffeelüche steht den geehrten Damen zur Verfügung. Größere Gesellschaften und Vereine bitte sich vorher anmelden zu wollen. 700b  
Bergemann, Gastwirth (im Dorf).



## Politische Uebersicht.

**Die sozialistische Agitation auf dem Lande** erschreckt auch die französische Bourgeoisie. Aus Paris wird hierüber telegraphirt:

Alarmirende Artikel der konservativen Presse besagen, daß die Sozialisten beabsichtigen, unter der Landbevölkerung energisch Propaganda zu machen. Die Blätter verlangen seitens der Regierung Gegenmaßregeln, um die Anstrengungen der Sozialisten abzuschwächen.

Das wird der französischen Regierung ebenso wenig gelingen, wie der deutschen.

**Die Vertagung der Wahlreform in Holland.** Das neue holländische streng konservative Ministerium will die Behandlung der Wahlreformfrage bis zum Ende des nächsten Jahres vertagen. Dies wird ihm aber kaum gelingen.

**England.** Die Lage der Regierung ist sehr prekär. Die Majorität wird immer zweifelhafter; eine Ersatzwahl in London selbst zeigte vor einigen Tagen, daß der Anhang des Liberalismus in Schwanden ist; und Lord Rosebery und Sir William Harcourt hielten gestern im Liberalen Klub tapfere Reden, wie man sie nur hält, wenn das Machtbewußtsein weg ist. Die Auflösung des Unterhauses wird sich keinesfalls mehr lange hinauschieben lassen.

**Die Aufhebung der Verfassung** wird von der serbischen Regierung geplant. Die Vertreibung der Dynastie dürfte die Folge einer solchen Maßregel sein.

**Nihilistisches.** Ein Pariser Blatt, der „Eclair“ — den Werth seiner Informationen können wir nicht abschätzen — läßt sich aus St. Petersburg telegraphiren, daß selbst ein neues Komplott entdeckt und eine Geheimdruckerei mit Beschlag belegt worden. Achtzig Nihilisten sollen in polizeilichen Gewahrsam gebracht worden sein, welcher in Fühlung mit Pariser und Londoner Anarchisten gestanden haben. Durch die rechtzeitige Entdeckung des Komplotts soll eine große Katastrophe verhindert worden sein.

**In Indien** gährt es schon lange unter den Eingeborenen. Nach heute eingelaufenen Nachrichten hat eine Abtheilung eines Regiments von Eingeborenen in Agra rebellirt. Das ist ein bedenkliches Symptom und die Engländer erinnern sich voll Besorgniß des furchtbaren Sipoy-Aufstandes von 1857, welcher der englischen Macht in Indien um ein Haar ein Ende gemacht hätte. Und die Russen stehen auf der Lauer.

**Die Samoa-Frage** wird brennend. Die Amerikaner wollen den Vertrag kündigen, der nach allen Richtungen hin ein verfehltes Ding sei. Dieses allerdings durch und durch verfehlte Ding von Vertrag ist beiläufig die einzige diplomatische Ruhmesthat des Zukunfts-Reichskanzlers Herbert Bismarck.

**Internationaler Bergarbeiter-Kongress.** Angemeldet sind noch 2 Delegirte aus Schlesien, 2 aus der Provinz Sachsen, 2 aus Westfalen, 1 aus dem Saarrevier. Wir wissen nicht, ob unter den Delegirten aus Westfalen auch die 10 sächsischen mitgerechnet sind. Jedenfalls wird die Zahl der Theilnehmer beträchtlich größer sein als Anfangs angenommen ward.

## Kommunales.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Außerordentliche Sitzung vom Mittwoch, den 10. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Eingegangen sind zahlreiche Resolutionen von Vereinen und Versammlungen betr. die Wahl des Terrains für die Berliner Ausstellung von 1896, desgl. eine Resolution betr. die Ausführung des Kommunalsteuer-Gesetzes.

Die Vorlage betreffend den Neubau eines Erziehungs-Hauses für verwahrloste Knaben auf dem Terrain der Irrenanstalt bei Lichtenberg ist vom Ausschuss nach längerer Beratung einstimmig angenommen worden. Danach wird die Bauplätze und der Kostenüberschlag von 552000 M. zur Genehmigung empfohlen. Das Haus ist für 200 Betten projektiert.

Die Versammlung beschließt ohne Debatte nach dem Ausschussvorschlag:

Wittne und Söhne des am 20. März verstorbenen Kommerzienraths Jakob Israel haben der Stadt 100 000 M. zur Begründung einer Jakob Israel-Stiftung überwiesen. Aus den Zinsen dieses Kapitals sollen in ihren Verhältnissen unverschuldet zurückkommene Einwohner Berlins, ohne Rücksicht auf die Konfession, alljährlich am 20. März in Beträgen nicht unter 100 und bis höchstens 300 M. unterstützt werden.

Die Versammlung nimmt von der Mittheilung des Magistrats Kenntniß.

Bei der Vorlage betr. die Kostenanschläge für die Bau-Ausführungen auf den Gasanstalten und am städtischen Gasrohrsystem regt Stadtv. Hentig den Bau einer eigenen Gasanstalt für Moabit an.

Stadtv. Scheiding entgegnet, daß die Schmaragdendorfer Anstalt, wenn sie erst auf die volle Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht sei, auch für die Versorgung von Moabit vollständig ausreichen werde.

Die Vorlage wird angenommen. Die Stadtv. Matterner und Gen. haben unterm 17. April an den Magistrat die Anfrage gerichtet, wie weit die Vorarbeiten zur Errichtung des Märktischen Provinzial-Museums gediehen sind und wann voranschichtlich mit dem Bau derselben begonnen werden wird.

Am 5. Mai hat der Magistrat sich zur Beantwortung der Anfrage in der heutigen Sitzung bereit erklärt.

Stadtv. Matterner weiß darauf hin, daß für Vorarbeiten, Preisanschreiben u. s. w. bereits 14 000 M. verausgabt sind, daß aber die Ausführung schon länger als selbst das Puttkamer'sche „sofort“ erlaube, nämlich schon mehr als 9 Monate auf sich warten lasse.

Stadtv. Friedel erwidert, daß die Ausführung an dem Kostenpunkte bisher ein Hinderniß gefunden hat. Der gewählte Möller'sche Entwurf würde statt einer Million, welche Summe als Höchstbetrag vom Magistrat für den Bau angesehen werde, fast das Doppelte kosten. Dazu kommt, daß der Architekt Möller, der Urheber des Projekts, plötzlich verstorben sei. Man gehe im Magistrat daran, das Möller'sche Projekt angemessen reduzieren zu lassen, und lasse auch die anderen preisgekrönten Projekte ge-

nauer durcharbeiten, um bald zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Der Gegenstand ist damit erledigt. Bei der Erfrischungshalle im Treptower Park soll für 52000 Mark eine öffentliche Bedürfnisanstalt errichtet werden.

Das Projekt wird genehmigt und die Summe bewilligt. Die Skizze zum Neubau der XI. Realschule (höhere Bürgerschule) an der Vorkstrasse 9/10 soll auf Antrag Schwalbe an einen Ausschuss verwiesen werden.

Stadtschulrath Vertram weist das dringende Bedürfniß nach einer solchen Anstalt in jener Stadtgegend ausführlich nach und bittet dringend, die Entscheidung über die Frage nicht zu versögern. Die Prinzipienfragen, ob auch die Errichtung einer Vorkanstalt angezeigt oder ob gerade hier ein Versuch mit einer Normalschule nach Frankfurter Muster zu machen sei, ständen mit der vorgelegten Bauplätze in gar keinem Zusammenhang.

Der Antrag Schwalbe wird angenommen. Der Vertrag mit dem Gemeindevorstand von Treptow, betr. die Ausdehnung des Gasrohrnetzes der Berliner städtischen Gasanstalt auf den Gemeindebezirk Treptow und die Einführung der Gasbeleuchtung daselbst wird ohne Debatte genehmigt.

Ueber die Skizze zum Neubau der Gemeinde-Doppelschule in der Siemensstrasse erstattet Stadtv. Schwalbe Bericht. Der Ausschuss hat die vervollständigte Skizze genehmigt, zugleich aber eine Resolution folgenden Inhalts beschlossen: Dem Magistrat zur Erwägung zu geben, ob nicht eine Ausdehnung des Unterrichts in der Naturlehre in den Gemeindefschulen erforderlich sei.

Die Resolution wird angenommen, die Sitzung geschlossen. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Kokales.

Die Lokalliste haben wir, um einem vielfach geäußerten Wunsch nachzukommen, als besondere Beilage drucken lassen und der heutigen Nummer beigelegt. Die Parteigenossen, die ihrer Pflicht in Sachen des Lokalboulott nachzukommen gewohnt sind, haben es leicht, sich an der Hand dieser Liste bei Ausgängen zu orientiren. Versäume daher Niemand, die beigelegte Lokalliste, die, wie wir bemerken wollen, fortan nur alle Vierteljahre veröffentlicht wird, gut aufzuheben.

Der Ring der Brauereien Berlins theilt seine in der Zukunft an die Gewerkschaftskommission ausgesprochene Hoffnung, daß er die organisirten Arbeiter zum 15. Mai ansperren wolle, wenn bis dahin der Boulott über die Vereinsbrauerei in Nixdorf nicht aufgehoben sei, schon vor dem angekündigten Zeitpunkt wahr machen zu wollen.

Wie uns mitgetheilt wird, ist nämlich schon in diesen Tagen ein Theil braver Gewerkschaftsmitglieder entlassen worden.

Auf der Brauerei des Herrn Köpcke in der Schönhauser Allee wurde 8 Arbeitern plötzlich Feierabend gegeben. Auf Brauerei Schöneberg sind 4 Arbeiter entlassen, auf Brauerei Pahlenhofer ebenfalls 4 Arbeiter, auf dem Bürgerlichen Brauhaus 2 Arbeiter, auf der Moabit Brauerei (Kreudt) 1 Arbeiter. Zusammen liegen also 19 organisirte Arbeiter auf der Straße.

Bemerkenswerth ist, daß einer der Herren Brauerei-Direktoren zu der Kommission, die der Maßregelungen wegen bei ihm vorstellig wurde, äußerte: „Meine Herren, uns ist es egal, was Sie in Folge der Maßregelungen beginnen, wir sind auf einen Kampf mit der Arbeiterschaft vorbereitet; wir lassen es darauf ankommen.“

Aus dieser Aeußerung und aus der vorzeitigen Maßregelung der organisirten Arbeiter in den Brauereien geht freilich unzweifelhaft hervor, daß der Bierring den Kampf provoziren will. Und wie der Bierring diesem Streben Ausdruck giebt, geht daraus hervor, daß die Brauereien einfach ihre Arbeiter zum Picken, d. h. zur Verrichtung der Böttcherarbeiten anhalten.

Nach den bestehenden Arbeitsordnungen und den geschlichen Bestimmungen ist freilich die plötzliche Veränderung des Arbeitsvertrages nicht zulässig. Aber was trägt das Kapital nach solchen Kleinigkeiten, wenn es sich um seinen Willen handelt?

**Schreiberlöhne.** Wie oft schon über Schreiberlöhne geklagt wurde, immer wieder kommen doch noch neue Thatsachen ans Licht der Oeffentlichkeit, die alles Vorhergegangene weit in den Schatten stellen. Aber nicht nur die traurigen Lohnverhältnisse selbst sind es, welche überall Erläutern erregen, sondern auch noch die Bedingungen, welche man beim Engagement eingehen muß, wenn man es eben nicht vorzieht, ganz zu verhungern. Vor uns liegt ein „Dienstvertrag“ der in Berlin überall bekannten Firma Jhr. Schmidt Söhne, aus welchem vier folgende Paragraphen als ganz besonders bemerkenswerth hervorheben:

§ 1. Herr N. N. (den Namen lassen wir aus Rücksicht auf die bestimmten Gründen ausfallen) tritt in das Geschäft der Firma Jhr. Schmidt Söhne ein und verpflichtet sich zur strengsten Wahrung des Geschäftsgeheimnisses.

§ 2. Herr N. N. hat einen monatlichen Gehalt von Mark 20, in Worten: Mark Zwanzig, welcher monatlich postnumerando ausbezahlt wird.

§ 3. Herr N. N. darf innerhalb fünf Jahren nach seinem Austritt aus dem Geschäft bzw. nach seiner Entlassung in ein Konkurrenz- oder ähnliches Geschäft nicht eintreten, sich innerhalb obiger Frist weder direkt noch indirekt, auch nicht durch Rathschläge an einem ähnlichen Geschäft theilhaben bei Meldung einer Konventionalsstrafe von 3000 Mark, in Worten dreitausend Mark, und Ersatz allen weiteren aus dieser Vertragsverletzung entstehenden Schadens.

§ 4. Im Falle der Zuwiderhandlung hat Herr N. N. vorstehende Konventionalsstrafe zu zahlen und innerhalb drei Tagen aus der vertragswidrigen Stelle auszuscheiden. Im Falle der Weigerung hat derselbe für jeden weiteren Tag des Verbleibens in der Stelle eine weitere Konventionalsstrafe von 20 Mark, in Worten zwanzig Mark per Tag zu zahlen.

§ 5. Die Annahme von besonderen Vergütungen von Kunden des Geschäfts ist Herrn N. N. freigeigentlich untersagt bei Meldung sofortiger Entlassung u. c.

Bei 20 M. Monatslohn eine Konventionalsstrafe von 3000 Mark und event. noch für je einen Tag des Verbleibens in einem Konkurrenzgeschäft 20 M., das ist doch der Gipfel alles bisher Dagewesenen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch hervorheben, daß der § 3 sowohl im vorliegenden Falle als auch überhaupt in allen anderen Fällen, wo es sich um eine Existenzfrage handelt, null und nichtig ist. Interessant ist der Inhalt des § 5, wonach die Annahme des Trinkgeldes verboten wird. Wir fragen die Inhaber der Firma J. Schmidt Söhne, was ein mit einem monatlichen Gehalt von 20 M. beglückter Schreiber ohne zu stehlen oder zu verhungern machen soll?

Neben den Arbeitsverhältnissen am Tomban am Lustgarten sind es die Arbeitsverhältnisse auf dem

benachbarten Schloßbau, welche in Kreisen der Bauhandwerker und nächstdem auch bei allen denkenden Arbeitern den größten Unwillen hervorrufen und hervorrufen müssen. Während im Baugewerbe im allgemeinen die tägliche Arbeitszeit höchstens 10 Stunden beträgt, wird auf dem Schloßbau nach und nach zuverläßigen Mittheilungen von Morgens 6 Uhr bis Abends um 8 Uhr, d. i. nach Abzug von 2 Stunden Pause 12 Stunden gearbeitet. Ist somit die regelmäßige Arbeitszeit schon eine weit aufgedehntere als die sonst im Baugewerbe übliche, so haben die Arbeiter, die das Glück haben, auf dem Schloßbau beschäftigt zu sein, durch diese respektable Arbeitsleistung das Verlangen der Bauunternehmer noch keineswegs befriedigt; sie sind vielmehr gehalten, noch täglich 2-3 Ueberstunden zu machen und meistens schlägt immer erst um 11 Uhr Nachts ihre Erlösungsstunde. Nach einem derartig langen und harten Tagewerke kann man thatächlich von einer Erlösung sprechen. Wenn schon betreffenden Orts eine unbilligste Beschleunigung der Arbeiten gewünscht werden mag, so erscheint eine derartige Ueberanstrengung der Arbeiter denn doch wohl dadurch nicht bedingt zu werden. An Arbeitern, die vergeblich nach Beschäftigung suchen, ist ja leider kein Mangel und es könnte durch einen entsprechenden Schichtwechsel dem jetzigen Uebelstande leicht abgeholfen werden. Allerdings würde dadurch das Unternehmerinteresse in Mitleidenschaft gezogen, indem sich dadurch die Arbeit möglicher Weise etwas verteuern würde, und das darf natürlich nicht geschehen. So billig wie möglich, so wenig Unkosten wie möglich, das ist heute die Losung! Dementsprechend sind auch die Arbeitslöhne bemessen. So erhalten z. B. die Maurer einen Stundenlohn von 52 Pfg. Auch dieser Lohnsatz bleibt hinter dem zur Zeit „normalen“ Stundenlohn von 55 Pfg. zurück. Für jede Ueberstunde wird ihnen eine Lohnzulage von — 5 Pfg. gewährt! Die auf dem Schloßbau beschäftigten Arbeiter leiden unsäglich unter diesen Verhältnissen, gegenüber dem riesigen Angebot von Arbeitskräften sind sie aber machtlos, die Verhältnisse zu ändern. Leider ist es ja schon so weit gekommen, daß die Arbeiter zu allen möglichen und unmöglichen Bedingungen arbeiten, nur um ihren Hunger zu stillen. Bezeichnend ist es aber, wenn gerade derartige Bauten, wie der in Rede stehende, in Bezug auf die Arbeitsbedingungen mit einem solchen Beispiel vorangehen.

Ein braver Parteigenosse aus dem 2. Wahlkreis, Gustav Lichtenstein, wurde am Mittwoch Mittag auf dem jüdischen Friedhof zu Weissenau zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Theilnahme an diesem Beisetzungsbegehren war wohl deshalb nicht besonders zahlreich, weil nur verhältnismäßig wenige Genossen den Verstorbenen näher gekannt haben. Der Todte gehörte zu denen, die in der Oeffentlichkeit zwar kaum hervorgetreten aber doch in ihrem Sinne das Möglichste für die Partei leisteten. Bemerkenswert ist, daß ihm, dem altheimlich gesinnten Sozialdemokraten, ein durchaus rituelles Begräbniß zu Theil wurde. Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich leider dadurch, daß Herr Rosenfeld, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, lebhaft Protest erhob, als ein Parteigenosse einen Kranz mit rother Schleife auf den Friedhof tragen und am Grabe des Verstorbenen niederlegen wollte. Trotzdem zum Theil sogar von Seiten der Angehörigen des Verstorbenen um Zulassung der Spende gebeten wurde, blieb Herr Rosenfeld bei seiner Weigerung und führte zur Begründung desselben an, daß man von wegen der Antisemiten nach oben hin in keiner Weise Anstoß erregen wolle. Die Parteigenossen des 2. Wahlkreises werden das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.

Auch das sind Ehrenmänner. Interessante Beobachtungen über die Berliner Grundstücks-Spekulation kann man gegenwärtig im äußersten Nordwesten der Stadt in der Gegend der neu errichteten Stationen „Weißelstraße“ und „Jungfernhäide“ des Nordringes machen. Bereits vor einem Jahre und früher regte sich hier die Baukunst, sobald die Anlage der neuen Haltestellen bekannt wurde; die Baukosten stiegen im Preise und in wenigen Monaten stiegen die Miethhörsatzernn zahlreich empor. Nun aber handelte es sich für die Besitzer dieser Häuser darum, sich diesen Besitz bis zum 1. April d. J. zu sichern, denn es verlautete, daß bereits zu diesem Termine die neuen Haltestellen in Betrieb gesetzt werden würden und man hoffte, auch zu dieser Zeit bereits wenigstens einige von den zahlreichen Wohnungen vermieten zu können. Allein vergebens! Erst am 1. Mai trat der Sommerfahrplan in Kraft und hiermit zugleich der Betrieb der neuen Stationen. Von den dortigen neuen Häusern stehen viele unter Substation und noch mehr sind im Wege freiwilliger Vereinbarung von den Besitzern an die Hypothekengläubiger aufgegeben worden; bei anderen hat man auch die Eventualitäten des Besitzwechsels der hohen Kosten wegen unterlassen, was allerdings für die betheiligten Gläubiger auch nachtheilig werden kann. In einem dieser Häuser, dessen Verwaltung und Miethbeziehung dem nominellen Eigentümer, einem nicht unbekanntem Bauunternehmer, von dem Gläubigern übertragen war, gelang es, mehrere Wohnungen zum 1. Mai zu vermieten. Die Miethen wurden von dem Bauunternehmer eingezogen, aber vergebens warteten die Gläubiger auf Zahlung. Drohungen mit der Strafbehörde beantwortete der geschäftsfundige Mann mit ruhigem Lächeln. Da sagte ihm einer der Gläubiger: „Mensch, wenn Sie diesen Schwindel machen, können Sie doch nie wieder einen Bau in Berlin unternehmen.“ Damit war die richtige Saite in dem Gemüth des Mannes angeschlagen; er zahlte die empfangenen Miethen seinen Gläubigern aus.

Von der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn. Der am Donnerstag in Kraft getretene Sommerfahrplan der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn bringt u. a. folgende Änderungen: Auf der Linie Treptow-Spittelmarkt kommt des Vormittags ein halbstündiger und des Nachmittags ein 20 Minuten-Verkehr zur Einführung. Die Linie Reinickendorf-Weidenammer-Brücke wird auch des Vormittags in 15 Minuten Zwischenräumen betrieben. Auf der Linie Tegel-Weidenammer-Brücke tritt statt des stündlichen ein halbstündlicher Betrieb in Kraft. Die Linie Mariendorf-Dönhofsplatz wird von Mittags 1 Uhr ab in 12 Minuten (Vorm. in 24 Min.) Zwischenräumen betrieben. Auf den Linien Schöneberg-Alexander-Platz, Zoologischer Garten-Küstriner Platz, Ruhow-Platz-Schleifischer Bahnhof, Rollendorf-Platz-Alexander-Platz und Mansteinstraße-Mollenmarkt gelangen verschiedene Fahrpreis-Ermäßigungen zur Einführung. Die Linie Moabit, Berlin-Gr. Görchensstraße wird statt durch die Straße „Alt-Moabit“ durch die Rathenower- und Thurmstraße geführt. Diese letztere Maßnahme kommt jedoch erst zur Ausführung, wenn die Bauarbeiten in der Thurmstraße hinsichtlich der Zufahrt von letzterer Straße in die Stromstraße beendet sind. Ein die sämtlichen Änderungen enthaltendes Fahrplanbuch der Pferde-Eisenbahnen, welches die Fahrzeiten des Sommer-Halbjahres 1894 und des Winter-Halbjahres 1894/95 umfaßt, ist nebst Plan von Berlin wiederum zur Ausgabe gelangt und bei sämtlichen Schaffnern sowie bei dem Pfortner-Gesellschaft, Friedrichstr. 218, zum Preise von 10 Pfg. zu haben.

Neue Pferdebahnlinie. Der Magistrat hat der Neuen Berliner Pferdebahngesellschaft die Errichtung zur Ausführung der geplanten Pferdebahnlinie Ackerstraße-Gartenstraße-Gerichtstraße-Müllerstraße erteilt.



Der Rücktritt des Polizeipräsidenten von Nischhofen soll, wie die „P. C.“ wiederholt meldet, so gut wie beschlossene Sache sein.

**Ein Viehtransport erster Klasse.** In sächsischen Blättern ist zu lesen: „Der prachtvolle Schimmel, den Sr. Majestät Kaiser Wilhelm bei der jüngsten Königsparade ritt, ward nebst vier anderen Pferden des kaiserlichen Marstalls am Montag früh in Berlin auf dem Bahnhof in einem mit Polsterung versehenen sogenannten Luxuspferdewagen verladen. Abends 7 1/2 Uhr wurden die Pferde von Dresden nach Berlin zurückbefördert.“ Wie werden die Sachverständigen und andere Arbeiter, welche gezwungen sind, in überfüllten vierten Klassenwagen und auf der Stadtbahn zuweilen wie die Heringe eingepöckelt zu fahren, diese Pferde beneiden!

**Die Nixdorfer Gemeindevertretung** hielt am vergangenen Freitag und am Montag Sitzungen ab, in welchen verschiedene wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung standen. Der Bau einer Turnhalle auf dem Schulgrundstück in der Erbkstraße wurde nach dem vorgelegten Projekt genehmigt. Das alte baufällige Gemeinde-Armenhaus in der Bergstraße soll demnächst durch ein neues, den Verhältnissen und hygienischen Anforderungen mehr entsprechendes Gebäude ersetzt werden. Hierfür soll ein am Martendorfer Weg, 80 Meter von der Hermannstraße entfernt belegenes Grundstück in Größe von 125 Quadratrußen von dem Rentier Däberich zum Preise von 12500 M. erworben werden. Das neue Armenhaus soll einen 80 Meter breiten Vorgarten erhalten, 28 Meter Front und 4 Geschosse erhalten. Außer kleinen und größeren Wohnungen sollen eine große Anstaltsküche und in jedem Geschoss Waderäume eingerichtet werden. Die Baukosten sind auf 78000 M. veranschlagt. Nachdem Genosse Müller dieses Projekt warm befürwortet hatte, wurde dasselbe einstimmig genehmigt und der Gemeinde-Baumeister mit der Aufstellung eines ausführlichen Projektes beauftragt. — Die Besitzer an der Straße V (Pannierstraße) sind bereit, die Straße bis zum Maybachufer auf ihre Kosten auszubauen. Diese Straße liegt im Zuge der neuen Brücke und bildet somit eine wichtige Verbindung mit Berlin. Das zwischen dem Gemeindevorsteher und den Interessenten getroffene Abkommen wird von der Vertretung genehmigt. — Der nächste Punkt der Tagesordnung — Neu- und Umpflasterung von Straßen — führte zu lebhaften Debatten. Die Gemeinde beabsichtigt, die Hauptstraßen, deren Pflaster sich in den letzten Jahren sehr verschlechtert hat, neu zu pflastern, und zwar mit Meisensteinen aus schwedischen Granit. Dabei soll gleichzeitig das Straßenniveau tiefer gelegt werden. Die Gemeinde war nun der Ansicht, daß die Große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft verpflichtet sei, ihren Bahndörper auf ihre Kosten gleichfalls tiefer zu legen und mit Meisensteinen zu pflastern. Inzwischen hat die Gemeinde das Steinmaterial anfahren und in der Bergstraße mit den Pflasterarbeiten beginnen lassen, mußte aber die Fortsetzung dieser Arbeiten einstellen, da die Pferdebahn-Gesellschaft sich weigert, den Teil der Straße, dessen Unterhaltung ihr obliegt, gleichfalls neu herstellen zu lassen, indem sie sich darauf beruft, daß weder die Konzeptionsurkunde, noch die mit der Gemeinde geschlossenen Verträge sie hierzu verpflichten. Nach langen Verhandlungen war es dem Gemeindevorsteher schließlich gelungen, mit der Gesellschaft einen Vergleich anzubahnen. Die Gemeinde sollte danach bis an die Pferdebahngeleise pflastern, die Gesellschaft für ihre Strecke jedoch die Arbeitslöhne, etwa 4000 M. bezahlen. Das Letztere lehnte die Gesellschaft jedoch ab, dagegen verpflichtete sie sich, den Bahndörper auf ihre Kosten tiefer zu legen, denselben auch neu und nach mit Meisensteinen zu pflastern, wenn die Gemeinde damit einverstanden, daß die jetzt von der Pferdebahn-Gesellschaft für die Pferdebahnlinie Hermannstraße zu zahlende jährliche Entschädigung von 3000 M. nur bis zur Einverleibung zu zahlen sei. Dagegen lehnte sie wiederum die Bedingung der Gemeinde, daß die Umpflasterung des Bahndörpers innerhalb drei Jahren erfolgt sein müsse, ab. Da die Vertretung in ihrer Mehrheit der Meinung war, daß die Pferdebahn-Gesellschaft durch die Verträge mit der Gemeinde zur Umpflasterung und Pflasterung ihres Straßenteils verpflichtet sei, wurde die Angelegenheit dem Gemeindevorsteher, Rechtsanwalt Bärner, zur juristischen Prüfung überwiesen. In der Montag-Sitzung mußte dieser leider konstatieren, daß die Pferdebahn-Gesellschaft nach den Vertragsbestimmungen keinerlei Verpflichtungen habe. Infolge dessen sah sich die Vertretung gezwungen, die Vergleichsvorschläge zu ablehnen. Die Vertretung genehmigt jedoch eine Erklärung an das Ausschusskomitee, wonach sich die Gemeinde Nixdorf bereit erklärt, die Abwässer des Ausstellungsterrains im Treptower Park während der Dauer der Ausstellung auf der Nixdorfer Pumpstation unentgeltlich aufzunehmen und nach Wasmannsdorf zu führen, auch die Abwasserleitung unentgeltlich zu gestalten. Gleichzeitig wird das Komitee darauf aufmerksam gemacht, daß nach der demnächstigen Fertigstellung einiger neuer Straßen folgende regulierte Straßenzüge direkt nach Treptow führen werden: Maybachufer und Vohmühlenweg, Kaiser Friedrich- und Wildenbruchstraße — Gf. Allee, Berlinerstraße — Erbkstraße — Wildenbruchstraße, Richardplatzstraße — Nießholweg. — Gemeindevorstandler Mier beantragt, bei dem Minister des Innern die Verleihung städtischer Rechte zu beantragen. Genosse Müller weist darauf hin, daß es empfehlenswerter sei, um die Befreiung der Einverleibung zu petitionieren. Von verschiedenen Seiten wird anerkannt, daß die Müller'schen Ausführungen richtig sind, doch hofft man mehr zu erreichen, wenn man die Regierung zwingt, zu dem Mier'schen Antrag Stellung zu nehmen. Der Antrag Mier wird schließlich gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen.

**In der Poliklinik für Kinderkrankheiten,** Invalidenstraße 144, finden im Mai, Juni, Juli und August für Lungenschwache, Watarne und in ihrem Kräftezustand zurückgefallene Kinder und dem mittelsten Alter Heilübungen, bestehend in Lungengymnastik, Massage, medikamentösen Abreibungen, Sonnen- und Sandbädern, und zwar acht wöchentlich, wie im vorigen Jahre, statt. Meldungen werden bis Pfingsten Wochentags Nachmittags um 8 Uhr in der Poliklinik entgegen genommen.

**Ein Industrie-Mitter der schlimmsten Sorte** scheint „Herr v. Schack“ zu sein, der unter diesem Namen eine Anzahl betrügerischer Handlungen begangen hat, wie aus zahlreichen der Polizei zugegangenen Meldungen ersichtlich ist. So erlitten u. a. Herr v. Schack am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr bei dem in der Vintenzstr. 2 wohnenden Kaufmann H., welcher daselbst einen Verkauf von Flaschenbier betreibt, bezeichnete sich dort als Vertreter des böhmischen Brauhauses und machte Offerte. Nachdem v. Schack eine ziemlich große Feste gemacht, bat er den Kaufmann, ihn nach dem im Nachbarhause befindlichen Zigarrengeschäft von Gebrecht Nachfolger zu geleiten, da er mit seiner Freundin, der Gräfin Pflädel telefonieren wolle. In der That forderte er Fernsprech-Anschluß mit dem Palais der Frau Prinzess Friedrich Karl und sprach auch dorthin. Mit den Worten: „verdammtes Pech, die Frau Gräfin ist verreist“, trat v. Schack von dem Apparat zurück; jetzt machte er bei dem Zigarrenhändler eine Bestellung auf einen Posten Zigarren, welche nach der Wohnung seiner Zante, der Gräfin Walecka, Royenstr. 9, geschickt werden sollte. v. Schack war jedoch so lebenswichtig zwei Kisten Zigarren, sowie 3 M. Baargeld, die ihm G. aus der Hand borgen sollte, mitnehmen zu wollen; doch wurde ihm diese Bitte von dem vorsichtigen Verkäufer abgelehnt. Als v. Schack seine Feste bei dem Kaufmann H. belegen sollte, ergriff er die Flucht und entkam. Der Schwindler ist Mitte der 20er Jahre, 1,70 Meter groß, etwas corpulent, hat blonden Schnurrbart und ebensolches Haar. — Wie sich herausgestellt, sind andere Gewerbetreibenden auf v. Schack und dessen aristokratische Mährchen hineingefallen.

Die Verhaftung eines Kindeschräbers ist der Polizei vor einigen Tagen gelungen. Am Freitag voriger Woche Vormittags erschien bei der in der Gerichtsstraße 11 drei Treppen

wohnenden Aufseherfrau Große ein etwa 40jähriger Mann, welcher um eine Unterstichung ansprach und als Frau G. ihm ein Bratbrot verabreichte, die Gabe mit der Bemerkung zurückwies, daß ihm Geld lieber sei. Der Bettler erhielt nun von der mit Recht empörten Frau gar nichts und entfernte sich. In dieser Zeit hatte die Korridorhüterin der G.'schen Wohnung aufgefunden und während Frau G. mit dem Bettler sprach, schlich sich das 3/4 Jahre alte Töchterchen der G.'schen Eheleute, Antonie, unbemerkt zur Thür hinaus. Als die Mutter fünf Minuten später nach der Kleinen suchte, war dieselbe verschwunden. Auf der Straße spielende Kinder erzählten, daß Toni mit einem Manne nach dem Quatboldhain gegangen sei, welcher zu ihnen, als sie die Kleine zurückhalten wollten, sagte, daß er der Onkel des Kindes sei. Die Angelegenheit wurde sofort der Polizei gemeldet, welche eifrig nach dem Menschen fahndete; es wurde festgestellt, daß derselbe zunächst ein Schantwirtschalt in der Grenzstr. 10 besucht habe, wo er zur Begleichung seiner Feste ein Zwanzigmarkstück wechselte und dann mit einem kleinen Mädchen nach dem Humboldtthain gegangen sei. Am Sonnabend bettelte der Unbekannte wieder in der Gegend der Gerichtsstraße, wobei er das kleine Mädchen als das jüngste seiner acht noch unermögenden Kinder ausgab und daraufhin reichlich Almosen empfing. Am Dienstag wurde er von einem Schutzmännchen in der Pannierstraße aufgegriffen und verhaftet. Die Kleine Antonie weiß nicht, wo sie die Tage über gewesen, sie erzählt nur, daß der böse Mann sie geschlagen, wenn sie geweint hat. Der Name des Kindeschräbers hat noch nicht festgestellt werden können.

**Ein kleines Defizit.** Unangenehm überrascht wurde dieser Tage der Inhaber eines großen hiesigen Wirtshauses, als ihm sein Kassier die briefliche Mitteilung machte, daß ihm auf unbegreifliche Weise ein Fehlbetrag von 400 M. in der Kasse entstanden sei, und daß er, um ihn zu decken, gespielt, dabei aber noch 5000 M. von einlässigen Geldern eingekassiert habe. Die Höhe der vermuteten Gelder ist noch nicht genau festgestellt. Der Kassier ist verhaftet.

**Professors Ende.** Auf dem sogenannten Köllischen Wege in Nixdorf fand man am Sonntag Morgen die Leiche eines etwa 60jährigen, dem Arbeiterstande angehörenden Mannes. Der Bekanntheitswert in nach ärztlichen Gutachten aller Wahrscheinlichkeit nach an Entkräftung wegen Mangels an Nahrung verstorben. Wadellch eine herrliche Illustration unserer heutigen Gesellschaftsordnung! Der Todte, welcher mit dunklem Luchzhang, dunkelgrauem Leberzieher, Halsbändern und schwarzem Filzhut bekleidet war, konnte noch nicht rekonstruiert werden.

**Polizeibericht.** Am 9. d. M. Vormittags wurde auf dem Treppentur des Hauses Meindendorferstr. 11a ein Mann tot aufgefunden. Er hat sich anscheinend mit Gasankal vergiftet. — Auf dem Neubau Janderburgerstraße, Parzelle 5, fiel der Pöller aus dem dritten Stockwerke auf den Hof herab. Er erlitt jedoch anscheinend nur leichte Verletzungen im Gesichte und an der Brust. — Am 10. d. M. Morgens stürzte sich eine Frau aus dem Küchenfenster ihrer im ersten Stock des Hauses Kurzstraße 9 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. — Im Laufe des Tages fanden sechs Brände statt.

## Theater.

Das Lesing-Theater suchte am Mittwoch Abend das Publikum mit einem französischen Schwanke älteren Datums über die theaterfeindliche Frühlingstimmung hinwegzutäuschen. Das Stück, wenn wir nicht irren, unter anderem Titel im Wallner-Theater aufgeführt, „Immer zerstreut“, das zu Verfasser die Herren Th. Barrière und Edmond Gondinet zählt, versteht die Zuschauer trotz der kleinen Opposition, die der recht umständliche erste Akt hervorrief, gar bald in die lustige, leichte Stimmung, die eben nur ein französischer Autor durch die alten und doch immer wieder erheiterten Taschenspieler-Kunststücke hervorzubringen vermag. Fragt man sich nach Beendigung des tollen, überhästeten Verwechslungsspiels nach dem logischen Aufbau, oder gar nach dem Werth des Gesehenen, so ist das Resultat zwar Null, aber was schadet es? Ist das behagliche Gefühl, ein paar Stunden lang über den Ernst und die beschämende Misere der Gegenwart leicht hinweggehoben zu sein, an sich nicht oft schon eine genügende Rechtfertigung für den Autor dem Publikum gegenüber? Wer nach mehr verlangt, ist unbedarft. Das Künstlerpersonal des Lesing-Theaters hat sein Bestes, um die heiteren Scherze zur Geltung zu bringen, namentlich Herr Guthery und Fräulein Kleisenhofer überraschten sich selber.

**Kleine Theater- und Literatur-Chronik.** Emil Thomas tritt am Freitag im Centraltheater in Rosenmüller's Hinte auf. Am Sonnabend, sowie am ersten Freitag spielt er in Robert und Bertram, während der Künstler am Montag aus vielfachem Wunsch den Registrator auf Reisen geht. — Im Nationaltheater wird heute und morgen Keilparger's „Traum ein Leben“ wiederholt. In den Pfingstfeiertagen geht die große Feste „Om Viehob bis zu den Menschenstern“ neu einstudiert in Szene. — Im Alexander-Theater findet morgen Sonnabend die Premiere des Volksstückes „Hoppgarten“ von Eugen Pröndes statt. Die Hauptrollen, verschiedene aus der Rennbahn bekannte Persönlichkeiten, werden durch die Herren Rhode-Beiling, Heinrich Kable, Adolf Josef, Leo Steinicke, sowie Hans Dernes dargestellt. Heute wird die Feste „Anna Marie, mein Engel, ich verehr' Dich“, zum letzten Mal wiederholt. — In Hamburg ist am Mittwoch der beliebte Spielteller am Stadttheater, Landau, während der Probe plötzlich vom Schlag gerührt worden. Der Künstler starb auf der Stelle. — Wie ein Kunstfreund herausgefunden haben will, sind in Frankreich gegenwärtig 22 337 Maler thätig. In einem Jahre werden von ihnen durchschnittlich 15 Quadrat-Kilometer Steinwand bemalt. Vierzig Quadratmeter davon alljährlich verkauft werden, hat sich leider nicht feststellen lassen. — Das Schicksal des Berliner Theaters ist, wie wir hören, dahin entschieden, daß Dr. Oskar Blumenthal mit dem Besitzer des Hauses, Herrn Emil Groszopf, einen Ewentualvertrag abgeschlossen hat, der dahin zielt, daß das Berliner Theater für sechs Jahre zur Verfügung des Herrn Dr. Blumenthal bleibt. Es steht aber dem letzteren frei, nach Ablauf des ersten Jahres zurückzutreten und einen anderen Pächter zu stellen.

### Witterungsübersicht vom 10. Mai.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-10).	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) (M. = Mittel, N. = Nacht, A. = Abend).
Schwetzingen	762	EO	3	wolkenlos	15
Darmstadt	759	EO	3	wolfig	18
Berlin	762	EO	3	wolkenlos	14
Biesbaden	762	W	3	bedeckt	14
München	762	EO	4	wolfig	14
Wien	763	N	1	wolkenlos	10
Paparauda	765	Stil	0	wolkenlos	9
Petersburg	761	SW	1	halb bedeckt	10
Coel	753	W	4	heiter	10
Aberdeen	750	EO	4	wolfig	8
Paris	763	EO	2	bedeckt	9

**Wetter-Prognose für Freitag, den 11. Mai 1894.** Warmes, zunächst ziemlich heiteres Wetter mit mäßigen bis frischen südlichen Winden; nachher Trübung und etwas Neigung zur Gewitterbildung. Berliner Wetterbureau.

## Parteinachrichten.

„Ein sicheres Mittel“, die Frauen von Parteigenossen von der Nothwendigkeit des Haltens einer Arbeiterzeitung zu überzeugen, gab kürzlich der Genosse Ehrhart, Abgeordneter der bayerischen Kammer, bei Gelegenheit einer Rede in Würzburg an. Er empfahl, so wenigstens berichtet die Berliner „Vollzeitung“, den Männern, wenn sich eine Frau gar nicht überzeugen lassen wolle, jeden Abend ins Wirtshaus zu gehen und dort ihr Parteiblatt zu lesen; das helfe ganz sicher.

Die Bremer Arbeiterschaft hat am verfloffenen Sonntag ihr neugebautes, eigenes Vereinshaus eingeweiht. Das Gebäude enthält eine Reihe Säle und Zimmer zur Abhaltung von Versammlungen, Festlichkeiten u.

Gemahregest wurden seitens des Kreisvereins in Linden a. d. Ruhr 86 Mitglieder, weil sie zugleich dem Berg- und Hüttenarbeiter-Verband angehören. — Das politische organisierte Parteigenossen aus den Kreisvereinen ausgedehnt werden, ist nichts Neues, daß auch heute lediglich durch Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation den Jörn der Arbeiter heraufgehoben, ist zwar neu, nichtdeutlicher aber ist die Tatsache für uns sehr willkommen, denn es dürfte nun bald Jedermann klar sein, wer und wer nicht in jene Nordpatriotenvereine gehört.

Grüne Jungen nannte der jungadliche Reichstags-Abgeordnete von Frege im Reichstags die Besucher sozialdemokratischer Versammlungen. Der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Böllcher wiederholte in der Generalversammlung der Nationalliberalen vorigen Sonntag in Leipzig die dem bittersten Haß gegen die Sozialdemokratie entspringende Beschimpfung. Der Herr unterließ die Forderung, gesetzliche Bestimmungen zu treffen, nach welcher der Besuch von politischen Versammlungen erst nach zurückgelegtem 25. Lebensjahr in Sachen gestattet sein soll. Mit Bezug hierauf sagte er: „Grüne Jungen gehören nicht in politische Versammlungen“. Danach hält dieser Herr alle, die noch nicht das 25. Jahr erreicht haben, für „grüne Jungen“. Die Niedrigkeit dieser Auffassung, meint hierzu unser Leipziger Bruderorgan sehr richtig, fällt erst recht ins Auge, wenn man die Lobgesänge der Kartellblätter auf „unser herrliches Herr“ in Betracht zieht.

Die schweizerische Arbeiterschaft inszeniert gegen die brantischen Urtheile der Geschworenen im Kramallprozeß zu Bern und Saint Imier eine allgemeine Protestbewegung. In allen Arbeiterzentren werden innerhalb 14 Tagen große Volksversammlungen einberufen, in denen die Anwälte der Angeklagten forschen werden. Die ersten Volkskundgebungen finden schon am Sonnabend in Zürich, Basel u. statt.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion der sächsischen Kammer als Einberufen der Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens, welche zu Pfingsten in Leipzig stattfindet, veröffentlicht eine ganze Reihe Anträge, die bis jetzt bei ihr eingelaufen sind. Wir greifen aus denselben nur einige, allgemein interessirende heraus. Beauftragt wird von der Parteigenossen verschiedener Kreise ein Flugblatt auszugeben, welches insbesondere an die Landarbeiter sich wendet. In einem andern soll die gegenwärtige Lage und die Stellung der Behörden zur Sozialdemokratie beleuchtet werden. — In der gleichen Richtung, wie der letztere, sollen auch folgende zwei Anträge wirken:

„Einen Zentralvertrauensmann für Sachsen zu ernennen, an welchen sämtliche ergangene Strafverfügungen, Gerichtsbeschlüsse u. zu richten sind, damit derselbe sie den Abgeordneten des Reichs- und Landtages, sowie dem Agitationskomitee zur weiteren Verwendung übermitteln kann.“ — „Eine Zentralstelle zu errichten, an welche alle Beschwerden und Schriftstücke über Uebergriffe der Polizei- und sonstigen Behörden, auch hinsichtlich des Zuchtungsrechts in den Volksschulen u. zu richten sind.“

Das Dynamitentat, welches kürzlich in Lüttich (Belgien) stattgefunden, wird nach berühmtem Muster von der Presse weidlich ausgebeutet gegen die Arbeiter. Die konfuse Anarchie müßten doch endlich einsehen lernen, daß sie mit ihrer Attentäterei nur den Arbeiterinteressen entgegen arbeiten.

Ueber einen Erfolg sozialdemokratischer Agitation wird uns aus Breslau vom 8. Mai geschrieben: Am 14. Januar d. J. fand, wie wir seinerzeit berichteten, hier eine äußerst zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete für Breslau: Dr. Genosse Franz Tugauer, über: die Stadtverordnetenwahlen und die Erweiterung des Kommunal-Wahlrechts referierte. Die Versammlung beschloß, an den Magistrat und an die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition zu senden, in welcher, gestützt auf § 77, Absatz 1 des preuß. Einkommensteuer-Gesetzes, die Gewährung des kommunalen Wahlrechts für alle männlichen Einwohner Breslaus, welche ein jährliches Einkommen von 600 M. an haben — soweit sie sonst den Bestimmungen der Städte-Ordnung Genüge leisten — gefordert wurde. — Unser wohlwollender Magistrat hatte darauf (siehe „Vorwärts“ vom 13. Februar d. J.) den Unterzeichnern der Petition die Antwort ertheilt, daß er nicht in der Lage sei, mit den Petenten, als Vertretern einer Volksversammlung, über allgemeine Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat bis heute — also in fast 4 Monaten — noch nicht Zeit gefunden, eine Antwort auf die betreffende Petition zu ertheilen. — Dennoch hat unsere Agitation und die Petition den Erfolg gehabt, daß die Stadtverordneten-Versammlung und zwar in öffentlicher Sitzung am Donnerstag, den 10. Mai, Stellung zu dieser Frage nehmen muß. Der Stadtverordnete Heilberg, unterstützt von 14 anderen Stadtverordneten, hat nämlich folgenden Antrag eingebracht:

„Die Stadtverordneten-Versammlung solle unter Abänderung des Beschlusses vom 24. Juni 1874 das zur Erlangung des hiesigen Bürgerrechts erforderliche Einkommen auf den Betrag von mehr als 600 M. (bisher 900 M.) jährlich herabsetzen und den Magistrat um Zustimmung zu diesem Beschlusse ersuchen.“

Wir sind nun der Ansicht, daß es dieses Antrages gar nicht bedürft hätte, die Stadtverordneten-Versammlung hatte nur nötig, über die ihr von unseren Genossen zugestellte Petition — welche dasselbe forderte wie der Antrag Heilberg und Genossen — in Beratung zu treten. Das aber wollte man nicht, denn dann wäre ja die Erweiterung des Wahlrechts, falls die Petition die Zustimmung der Versammlung und des Magistrats gefunden hätte, eine Errungenschaft der sozialdemokratischen Agitation und das müßte auf alle Fälle vermieden werden. Man suchte die Sache so zu schieben, als wenn die Erweiterung des Wahlrechts aus eigener Initiative der Stadtverordneten-Versammlung beschloßen — oder wenigstens beantragt — worden sei. Nun, uns soll's auch so recht sein. Auf alle Fälle hielten wir es für dringende Pflicht unserer „Stadtalter“, dem Antrage Heilberg die Zustimmung zu geben.



# Maifeier.

Wir erhalten nachträglich noch verschiedene Berichte über den Verlauf der Maifeier, die wir nachstehend folgen lassen mit dem ausdrücklichen Bemerkens jedoch, daß die Berichterstattung über den Weltfeiertag damit abgeschlossen sein wird.

In Reinoldsdorf fand am Abend des 1. Mai in Sötker's Saal ein öffentliches Fest statt, die eines sehr guten Besuchs sich erfreute. Der Redner, Genosse Hoffmann-Pantow erntete für seine Ausführungen reichen Beifall; an die Versammlung schloß sich ein Festkommers.

Die Maifeier in A. H. Unfer am verflorenen Sonntag in Dohheim stattgefunden Nachfeier gestaltete sich zu einer imposanten. Nachmittags 2 Uhr zogen eine große Masse Festteilnehmer vom hiesigen Parteilokal nach dem etwa eine Stunde Wegs von hier gelegenen Dohheim, wofolbst in dem schon geschmückten Festlokal „Zum Rebstock“ sich circa 300 Personen aus der Umgegend Wiesbaden, Schierkeim, ja selbst aus dem drei Stunden weit entfernten Ort Eltville eingefunden hatten. Die Festrede, welche Genosse Jöt zu Mainz hielt, lief namentlich auf die anwesenden Landarbeiter einen tiefen Eindruck hervor.

Lauenburg a. d. E. Auch in unserm kleinen Städtchen Lauenburg wurde der 1. Mai seitens der Arbeiter würdig gefeiert. Verschiedene Vereine, z. B. die Maurer, Metallarbeiter, Böttcher, Schneider, hatten durch Versammlungsbeschlüsse am Nachmittag die Arbeit eingestellt und machten dieselben einen Ausflug nach dem Gläser Hof, woran sich 60 Personen beteiligten. Abends fand ein Fest im Körling'schen Lokal statt, verbunden mit Festrede (dieselbe hielt Genosse Krause-Hamburg), Aufführung von lebenden Bildern, Gesangsvorträgen u. s. w. 350 Personen nahmen Abends an dem Feste Theil.

Wedingen bei Dursach (Waden). Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Sonntag, den 6. Mai, seine Maifeier ab, an welcher über 800 Personen theilnahmen. Genosse Kalbach aus Karlsruhe hielt eine mit Beifall ausgenommene Festrede.

Eine Nachfeier fand auch in Kolbermoor (Bayern) am 6. Mai statt, da örtliche Verhältnisse es nicht gestatten, am 1. Mai selbst die Feier zu begehen.

Die Färther Genossen hielten ein von etwa 5000 Theilnehmern besuchtes Fest ab. Die geplante Festrede mußte unterbleiben, weil sonst zur Ausführung gekommen wäre, welche mit allen Mitteln, so lautete der Befehl, durchzuführen sei. Polizei und Militär waren scheinbar vorbereitet, auch hatte vor einigen Tagen die Kavallerie einen Scheinangriff, natürlich nur per Zufall, auf die Wägelnschilde (den Festplatz) auszuführen. Selbstverständlich hatten die Soldaten auch an diesem Tage Bereitschaft, aber keine Gelegenheit, in irgend welcher Art gegen den inneren Feind mutig vorzugehen.

Neustadt (Thüringen). Die hiesigen Genossen hielten eine Nachfeier am 6. Mai. Eine stark besuchte Versammlung, in welcher Genosse Volkman referierte, nahm eine Resolution an, welche sich für die Erringung des Achtstundentages, sowie für die Ueberleitung der privatkapitalistischen in die gesellschaftliche Produktionsweise ausspricht.

Aus Italien gehen uns ebenfalls noch einige Berichte zu, aus denen wir folgendes wiedergeben: In dem bedeutendsten Fabrikort Monza bei Mailand fand eine sehr gelungene Maifeier statt. Die große Mehrzahl der Fabriken blieben geschlossen. Alle, auch die kleinsten Arbeiterhäuschen waren festlich geschmückt. Die Arbeiter dieser Orte hatten 400 Franks zur Verschönerung des Festes gespendet. Am 10 Uhr hielt Genosse P in a r d i in dem größten Saal des Ortes einen Vortrag, der von 1500 Zuhörern besucht war.

In Sorcina war es gelungen, das Theater zum Vortrag zu mieten und über 2000 Personen drängten sich, den Vortrag von Ugo Pazzari zu hören, der wahre Begeisterung erregte. Auch viele Landarbeiter und Bauern der Umgegend waren herbeigeströmt und man darf sagen, daß mit diesem Tage recht eigentlich erst die Kommune und das Land Sorcina für den Sozialismus gewonnen wurde.

In Cremona war die Arbeitseinstellung fast allgemein, so daß schon Vormittags auch die meisten bürgerlichen Geschäfte schlossen. An 5000 Arbeiter und Kleinbürger nahmen an den verschiedenen Versammlungen theil. Auch hier war bemerkenswerth eine Versammlung der sozialistischen Studenten der Universität, die in dem zweitgrößten Saale der Stadt zum Vortrag des Redners sowohl Professore als Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen hatten. Zahlreiche Landarbeiter kamen wie zu einem kirchlichen Festtage in ihren Sonntagskleidern in die Stadt und nahmen an den Abendversammlungen und Unterhaltungen theil.

In dem Orte San Benedetto am Po gestaltete sich die Maifeier erhebdend durch das Aufstören der Landbevölkerung schon am Morgen, um den ange kündigten Vortrag des Genossen C o s t a n z i, der von Mailand gekommen war, zu hören. Es ist hochachtungswürdig, und auch ein Redner in der Versammlung wies darauf hin, daß die Idee der Maifeier in Italien bei den Landarbeitern so lebhaften Anklang findet. Es ist dies aus dem uralthümlichen Volksgebrauch zu erklären, das Erwachen der Natur festlich zu begründen. Ausflüge auf's Land wurden nachmittags gemacht und der Same des Sozialismus weithin ausgestreut.

In Siena hatte die Polizei so brutal jede auch private Ansammlung verboten, daß die zu Tausenden stiernden Arbeiter gezwungen waren, außerhalb der Stadt auf dem Lande an drei verschiedenen Orten zusammen zu kommen. In kleinen Gruppen zogen schon am frühen Morgen Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus. Vorträge wurden gehalten und eine illustrierte Maifestnummer zu vielen Tausenden verkauft und verbreitet.

In Mirandola in der Emilia, wo noch im vorigen Jahre der 1. Mai ganz unbeachtet blieb, war diesmal der ganze Ort und die Umgegend in großer Bewegung. Wie bereits gemeldet, wurde der Abgeordnete Agnini brutal verhindert, zu sprechen. Er sprach darauf in zwei Versammlungen und in einem Ausflug aufs Land. Die verhassten Polizeimaßnahmen bewirkten unter den Tausenden von Stadt- und Landarbeitern eine nur um so tiefere Aufnahme der sozialistischen Ansätze.

In Pescara wurde zum ersten Mal das Maifest, und zwar glänzend gefeiert. Die ganze Stadt hatte Sonntagsruhe, und auch hier begaben sich, wie in Ravenna, Arbeiter und Arbeiterinnen in Gruppen nach dem nahen Pinienhain, wo stündende Ansprachen gehalten wurden.

Zum Schluß des Maifest-Berichtes aus Italien sei nochmals auf die vorzügliche Rede von Ferri am 1. Mai in Mailand hingewiesen. Diese Rede beginnt in allen wissenschaftlichen Kreisen Italiens zu wirken.

Mit der Veröffentlichung obiger Berichte gedenken wir die Rundschau über die Maifeier zu schließen. Der Zweck, den die Berichterstattung gehabt, ist erreicht. Wir haben daraus ersehen, daß die Maifeier und die mit ihr zum Ausdruck gebrachten Ideen in immer weiteren Kreisen Eingang finden. Aus allen Theilen Deutschlands lauten die Nachrichten übereinstimmend dahin, daß die Theilnahme von Jahr zu Jahr eine wachsende ist. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß selbst in Ortschaften mit einer ausschließlich oder doch fast ausschließlich ländlichen Bevölkerung eine den Verhältnissen entsprechende Feier veranstaltet worden ist. Wie im Deutschen Reich, so im Ausland, überall, wo es Klassenbewußte Arbeiter giebt, wurde der Weltfeiertag festlich begangen. Die Rundschau des internationalen Proletariats ist vorüber und zur Befriedenheit der Arbeiterklasse ausgefallen. Möge die bürgerliche Presse auch höhnend oder mißachtend über unsere Berichterstattung sich aussprechen, möge sie selbst über den 1. Mai sich ausschweigen, die Thatfache wird sie nicht aus der

Welt schaffen können, daß das Fest der Arbeit auch in diesem Jahre einen glänzenden Verlauf genommen hat, und die Erscheinung im nächsten Jahre wird zeigen, daß die Zahl der Kämpfenden eine immer größere wird.

# Soziale Uebersicht.

## An die Brauerel-Arbeiter Berlins!

Wir machen sämtliche Brauerel-Arbeiter nochmals darauf aufmerksam, daß dieselben keinerlei Wählarbeiten in den Brauerelen an Stelle der ausübenden Wörtcher verrichten dürfen, sondern sich den Beschlüssen der letzten Versammlung zu fügen haben. Auch werden die Brauerel-Arbeiter ersucht, sich durch die Beschlüsse des Bierringes in keiner Weise belassen zu lassen in ihrem Verhalten in bezug auf die einseitige Veränderung des Arbeitsvertrages durch die Brauerel-Direktionen.

Dieserigen Brauerel-Arbeiter, welche demzufolge wegen Verweigerung der Wählarbeiten entlassen resp. gemahnt werden, haben sich sofort an den Unterzeichneten zu wenden.

Begrußend auf die heutigen Instrukte der dem Bierring angehörenden Brauerelen in den Berliner Zeitungen geben wir diesen Brauerelen bekannt, welche dem Bierring nicht angehören: Nordstern-Brauerel, Münchener Brauerel, Brauerel Strauß, Brauerel Kling & Co. Die Brauerel Schweitzergarten von R. Schneider, welche dem Ring nicht angehört, erklärt sich trotzdem mit dem Vorgehen desselben solidarisch.

Die Agitations-Kommission der Brauer und Brauerel-Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend. J. A.: Paul Hilpert, Niddor, Karlsgartenstr. 1.

An die Gewerbegerichts-Beisitzer Berlins! Auf Grund des § 19 des Gewerbegerichts-Gesetzes sowie § 25 des Ortsstatuts Berlin hat der Oberpräsident mehrere Gewerbegerichts-Beisitzer ihres Amtes entbunden. Die Veranlassung dazu war, daß die Betreffenden Zahlungsverpflichtungen an Krankenhäuser zu erfüllen haben. Der Oberpräsident hat dies als Armenunterstützung angesehen. Gegen diese Auffassung hat der Ausschuß beschlossen zu protestieren. Es werden daher alle Gewerbegerichts-Beisitzer, welche sich in ähnlicher Lage befinden, ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Der Ausschuß: J. A.: Alwin Körken, Schallerstr. 63/64.

Vergarbeiter und Dividendensucher. Den letzten Dividenden der Kohlenbarone hielten die erbärmlichsten Löhne der Vergarbeiter gegenüber. Aber nicht nur, daß die Vergarbeiter, die der Menschheit durch Oeraufbeorderung des „Schwarzen Diamants“ so große Dienste leisten, mit zu den am schlechtesten gestellten Arbeitern gehören, sie werden auch für jeden Fehler in der Arbeit auf empfindlichste gestraft. Das sogenannte „Mullen“ der Wagen ist bekanntlich eine derjenigen Maßnahmen, welche die Arbeiter am meisten erbittert. Und mit Recht, denn es ist dem Bergmann unmöglich, in jedem Falle die Kohle auf ihre Reinheit hin zu prüfen. Für jeden Fall aber, auch wenn der Wagen nach Meinung der Jochenbeamten nicht genügend gefüllt, muß er hüpfen. So wurden auf der Zeche „Minister Stein“ bei Esing im Monat April 339 Wagen gemüllt und so den betreffenden Bergleuten die Summe von 180 Mark entzogen worden. Wie manchen Schweißtropfen mag es gekostet haben, diese 339 Wagen aus dem Schoß der Erde hervorzuholen, diese Kohlen, deren Erlös — denn verkauft werden sie ja doch — in die Taschen der Kohlenjunker fließt. Ein weiterer Fall von der Zeche „Neu-Jesolo“ bei Marten. Dort verdiente ein Bergmann im Monat bei 25 Schichten 72,28 M. Davon werden abgezogen 12,25 M., verlorne Gesätze 10 M., Beitrag zur Invalidenkasse 1,50 M., Beitrag zur Krankenkasse 1 M., Beitrag zur Invaliden- und Altersversicherung 60 Pf., Strafen 1 M., so daß ein Nettolohn von 66,78 M. verbleibt. Bieselei sagt uns irgend ein Dividendensucher, wie von diesem Gelde der Bergmann Weib und Kind ernähren und seinen Pflichten gegen Staat und Gesellschaft nachkommen kann.

Nun aber ein anderes, viel freundlicheres Bild. Wir meinen die Entbehrungslehre der Eisenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Der Verdienst, den diese „Arbeiter“ erreichten, wird wie folgt angegeben: Pro 1898 an 6 pCt, Dividende und 1 785 000 M. abgeschrieben und 282 000 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Reservefonds und Spezialreserve haben schon ihre Maximalhöhe erreicht. — Ewald. 4. Qu. 1898. Betriebsüberschuss 908 000 M. Davon als Ausbeute vertheilt 180 000 M. Hannibal. 4. Quartal 1898. Betriebsgewinn 687 000 M. Ausbeute 50 M. pro Akt vertheilt. Vortrag auf neue Rechnung 72 000 M. Baader-Mulde. Pro Debr. 1898. Betriebsüberschuss 7000 M. Eiberg. 4. Quartal 1898. Vertheilte Ausbeute 40 000 M. Vortrag auf neue Rechnung 84 000 M. Friedrich der Große. Pro Dezember 1898. Ueberschuss des Grubenbetriebs 37 000 M. Netto-Ueberschuss 9000 M. Jahresabschlussbestand ca. 170 000 M. Vereinigte Westfalen. 4. Quartal 1898. Erübrigt 76 000 M. Vertheilte Gewinn 27 000 M. Dahlbusch. Pro 1898. Dividende pro Aktie 90 Franks (Vorjahr 50 Franks). Anhaltische Kohlenwerke. 1898. Dividende 4 1/2 pCt. Neu-Essen. Pro 1898. Vertheilt pro Aktie 450 M. (1897 = 300, 1891 = 1000 M.) Concordia. Pro 1898. Betriebsüberschuss 375 000 M. Bergbau-Aktien-Gesellschaft Mafsen. Pro 1898. Ueberschuss brutto 58 000 M. Königsborn. Nettobetriebsgewinn pro 1898 war 404 500 M. Vensberg-Clabbacher Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Bergelns. Pro 1898 eine Dividende von 9 pCt. Magdeburger Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. Dividende aus 1898 von 12 pCt. Raliverte Ascherleben. 1898 Dividende 10 pCt. Konsolidiertes Braunkohlen-Bergwerk Caroline zu Offleben. Pro 1898. Dividende 6 pCt. Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-Aktien-Gesellschaft in Budapest. Pro 1898. Nach reichlichen Abschreibungen und Dotirungen des Reservefonds 40 000 fl. eine Dividende von 8 pCt. Konsolidation. Pro 1898 Dividende 8 pCt. (im Vorjahr 12 pCt.) Eisenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. Pro 1898. Dividende 6 pCt. Hibernia. Pro 1898. Bruttogewinn 1 618 000 M. Nach reichlichen Abschreibungen 4 pCt. Dividende. Anlagekapital 22 400 400 M. König Wilhelm. Pro 1898. Rohgewinn 504 000 M. (Vorjahr 623 000) Dividende theils 8, theils 3 pCt. (Vorjahr theils 10, theils 5 pCt.) — Wie diese „Entbehrungslehre“ zusammenkommen, haben wir an obigen zwei Beispielen gezeigt.

# Berichts-Zeitung.

Prag, 9. Mai. Das Urtheil in dem Prozesse wegen der Dynamitattentate in Rakonitz erklärt sämtliche Angeklagte des Verbrechens gegen das Dynamitgesetz, sowie theilweise der versuchten Erpressung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Diebstahls schuldig. Die Angeklagten Schmid und Schwacha wurden zu je 3 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag alle 3 Monate, der Angeklagte Natali zu 1 1/2 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag in jedem Monat, verurtheilt. In der Begründung führte der Gerichtshof aus, er sei nicht zu der Ueberzeugung gelangt, daß Natali geisteschwach sei. Der Verurtheilte Schmid erklärte im Namen seiner Genossen, sie begehnten sich eine dreitägige Beerdigung vor.

Franken, 10. Mai. Wegen der Exzesse anlässlich der Rodschloßfeier wurden verurtheilt: ein Angeklagter zu acht Monaten, vier Angeklagte zu drei bis sechs Monaten schweren Kerkers, drei Angeklagte wurden freigesprochen; mehrere Angeklagte wurden dem Bezirksgerichte überwiesen.

# Vermischtes.

Paris, 9. Mai. Die Dynamitfabrik von Philippville ist in die Luft geflogen. Der Wärter wird vermisst.

Boulogne, 9. Mai. Bei einer gestern Abend hier stattgefundenen Dampfessel-Explosion sind mehrere Personen getödtet worden.

New-York, 10. Mai. Wie der New-York Herald aus Caracas meldet, hätte ein furchtbares Erdbeben am 28. April in der Nacht stattgefunden. Die Städte Merida, Lagunaflaß, Chiguara und San Juan seien vollständig zerstört, etwa 10 000 Personen seien dabei ums Leben gekommen.

Ein internationaler Kongress zur Wiederherstellung der olympischen Spiele wird vom 18. bis 24. Juni in der Sorbonne zu Paris abgehalten werden und zwar unter dem Vorsitz des Senators und früheren Gesandten Baron von Courcel. Ihre Theilnahme haben bereits zugesagt der König von Belgien, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Schweden u. s. Ob die überfälligen Vorkämpfer, welche diesen internationalen Kongress leiten, auch die Rehabilitirung anderer, zur Zeit noch nicht wieder salonfähig gewordenen griechischer Liebhaberinnen ins Auge fassen wollen, soll noch nicht entschieden sein.

Die Hinrichtung durch Elektrizität. Diese neueste Erfindung der „humanen“ blutigen, für Gerechtigkeit sich ausgebenden Wodlust — hat sich bekanntlich in der Praxis nicht bewährt und wiederholt zu geradezu haarsträubenden Szenen geführt. Jetzt wird ein Verkommener gemeldet, daß dieser abscheulichen Hinrichtungsart vermittelnd den Garau machen wird. Aus der Eisenbahnstrecke zwischen Chapelle und Epinay (Frankreich) kam vor einigen Tagen ein Arbeiter zufällig mit einem elektrischen Strom von 5000 Volta in Berührung, stürzte sofort wie todt nieder und blieb fünf Minuten lang dem elektrischen Strome ausgesetzt, der fast die dreifache Stärke des bei den elektrischen Hinrichtungen angewandten Stromes hatte. Kertliche Hilfe war rasch zur Stelle; der Mann war anfänglich todt. Trotz dem beschloß man, Wiederbelebungsversuche nach Vorschrift des Dr. D a s s o u v a l anzustellen, welcher seit Jahren bestritten hat, daß durch Elektrizität der Tod herbeigeführt werde. Die Versuche gelangen. Nach einer halben Stunde begann das Leben zurückzukehren und bald war der Todtgelaubte vollständig wieder hergestellt. Nur daß die Glieder ihm schwer waren und die vom elektrischen Funken verjagten Hände ihm noch schmerzten.

Tamit dürfte der Todesstrafen-Vollstreckung mittelst Elektrizität endgiltig das Todesurtheil gesprochen sein. Wenn die Gesellschaft morden will, dann wird sie sich auch entschließen müssen, Blut zu vergießen oder ihren Opfern unabhätlich den Hals zuzuschneiden, wie das die biederen Erdrossler (Barotter) zu thun pflegen.

In Cholera in Portugal. Dem hiesigen portugiesischen Generalkonsulat ist, wie die „Hamburgische Börse“ meldet, eine amtliche Depesche von gestern Abend aus Lissabon zugegangen, in welcher erklärt wird, durch sorgfältige bakteriologische Untersuchungen sei festgestellt worden, daß die in Lissabon herrschende Krankheit nicht Cholera sei. Demnach habe die Regierung den Hafen von Lissabon für abseht seuchenfrei erklärt und allen portugiesischen Häfen den freien Verkehr mit der Hauptstadt gestattet.

In Pest stürzte am Mittwoch ein im Bau begriffener Mauthaus der keramischen Aktiengesellschaft in Steinbruch ein. Drei Arbeiter wurden getödtet und zwei verwundet.

## Gingelaufene! Druckschriften.

Unter dieser Rubrik gehen wir sämtliche der Redaktion zugehende literarische Neuaufträge an. Wie diesen unsere Leser die Benennung der Schriften nicht als Empfehlung der Redaktion, sondern lediglich als Empfehlung annehmen sollen.

Isi der Mensch frei? Von Georges Renard. Uebersetzt von H. S. S. Leipzig. Ph. Neclam jr. 40 Pf.

Studi e fenomeni sociali. Von Romolo Quaglino Milano. Pratielli Dumolard, Editori! Librai della Real Casa.

Espanisch-Deutsches Taschen-Wörterbuch von Hans Offig. Leipzig. Ph. Neclam jr. Preis 1 M.

Der Bahgeiger. Zwei Berliner Geschichten von M. Kreher. Leipzig. Verlag v. Ph. Neclam jr.

Der freie Wille. Vortrag von Hedwig Henrich-Wilhelm. Reichensberg. Verlag der „Zeitschriften“. Preis 15 Pf.

Sozialpolitisches Zentralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymann's Verlag in Berlin, vierteljährlich 2,50 M.). Die sieben erschienene Nummer 82 hat unter anderem folgenden Inhalt:

Zur Feldarbeiter-Bewegung in Ungarn. Von Dr. C. N. J. Kreydt. — Die Einkommensverhältnisse in Preußen. Von Dr. H. Aug. — Arbeiterverhältnisse in den Zuckerfabriken Oesterreich-Ungarns. — Kongress der italienischen Eisenbahnarbeiter. — Die Maifeier. — Politische Arbeitervertretung in England und Australien. — Kongress der Sozialisten Piemonts. — Der Gescheitwurf, betr. den Achtstundentag im englischen Bergbau.

Fest 5 des Volks-Lexikon. Herausgegeben von Emanuel Baum; Verlag von Edelstein u. Comp., Nürnberg, ist sieben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Analyse, Anarchie, Anarchismus (Theorie und Geschichte), Anatomie, Andorra, Anhalt (Geographie, Geschichte, Verfassung). — Wir machen besonders auf den 82. Druckseiten langen Artikel „Anarchismus“ aufmerksam, der die Geschichte desselben in einer Vollständigkeit schildert, wie sie bisher noch in der gesamten politischen Literatur nicht vorhanden ist. — Alle 14 Tage erscheint ein Fest.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

B. S. 100. Der Beamte hat das Recht, die Uhr mitzunehmen; auf keinen Fall können Sie dieselbe als Ihr Eigenthum betrachten.

Kirchmann. Ein derartiges Verbot existirt nicht.

Nr. 80. Nach hiesigem Erbrecht erben bei kinderloser Ehe die Verwandten des verstorbenen Ehegatten die eine Hälfte, der überlebende Ehegatte die andere Hälfte des gemeinsamen Vermögens. Sie müssen daher mit den Verwandten Ihres verstorbenen Mannes das Vermögen theilen.

Farage. Kertliche Fragen beantworten wir nicht. Fragen Sie einen Arzt.

D. D. . . . Sind Sie schwer von Begriffen! Gerade, was Sie uns vorwerfen, haben wir in der „Religionszweier“ verpöthet. Sie scheinen nicht zu wissen, was „Ganzjüchen“ sind! Und darum „Magister und Doktor gar!“ Sie sollten sich das Geld für den Titel wirklich zurückgeben lassen.

N. L. 31. Vom Jahre 1895 ab. Rittenmacher. Ja, wenn sie sonst noch etwas verdient.

H. M. 11. Nein. G. T. M. Es wäre möglich. Warten Sie noch bis zum Herbst.

Tischerei von Voigt. Der Empfang der abgelieferten 7 M. kann erst im nächsten Monat vom Parteilassirer quittirt werden, da die Quittungslisten für April bereits an dem Tage, an welchem Sie das Geld überbrachten, abgeschlossen war.



**Briefkasten der Expedition.**

Für die Wiener Tischler gingen ferner ein: Goldkamp S. D. auf der Landpartie nach Friedrichshagen 10.—, Gesammelt von den Kollegen der Möbelfabrik von Nic. Rhower 11,25. Von der Pianofortefabrik Otto, Liegnitzerstr. 3, 7,90. Summa 29,15 M. Bereits quittirt 607,30 M. In Summa 636,45 M.

**Depeschen.**

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 10. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Nach der Wieder-  
aufnahme der Sitzung stellte der Abgeordnete Ruß den dring-  
lichen Antrag, den Gewerbe-Ausschuß zu beauftragen, den Be-

richt der Regierung über die Verhältnisse in den nördlichen  
Kohlengebieten entgegen zu nehmen und dem Hause darüber zu  
berichten. Abgeordneter Kaizl stellte den dringlichen Antrag  
auf Einsetzung eines Ausschusses von 24 Mitgliedern behufs  
Erhebungen über die Verhältnisse in Falttenau und Währisch-Döbrau.  
Der Minister des Innern, Marquis Bacquémont, erklärte, die  
Regierung lehne den Antrag Kaizl ab, stünne dagegen dem An-  
trage Ruß zu. Der Antrag Ruß wurde sodann einstimmig an-  
genommen, dagegen die Dringlichkeit für den Antrag Kaizl mit  
160 gegen 82 Stimmen abgelehnt.

Wien, 9. Mai. Mehrere hundert streikende Bauarbeiter  
sammelten sich heute Nachmittag auf der Schmelz an und beab-  
sichtigten, die auf den Bauplätzen Arbeitenden eventuell gewalt-  
sam wieder zum Streik zu bewegen. Die Angekommenen wider-  
setzten sich gewaltsam der Aufforderung der Sicherheitswache

zum Auseinandergehen. Die Letztere schritt energisch ein, zer-  
streute die Widersesslichen und verhaftete 8 Personen, die dem  
Landesgerichte eingeliefert wurden.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Wien, 10. Mai. Ueber die jüngste Judenhege in Jela-  
terinostaw meldet ein Petersburger Telegramm der „R. Ztg.“,  
daß die Gendarmen völlig ohnmächtig gegenüber dem wüthenden Treiben  
war. Mehrere Verkaufsläden wurden nach Öffnen der Petroleum-  
fässer in Brand gesetzt und jüdische Händler und Fabrikanten mit Stöcken  
geschlagen. Militär mußte einschreiten; 100 Verhaftungen wurden  
vorgenommen. Am nächsten Tage sollten tausend Arbeiter einer  
benachbarten Fabrik den Ergabenden zu Hilfe kommen. Die Fabrik  
wurde jedoch durch Militär umzingelt und keine Arbeiter in die  
Stadt gelassen; infolgedessen ist Ruhe eingetreten.

**Hut-Engros- und Einzelverkauf**  
**Alvin Sussmann, Holzmarktst. 38, part. rechts**  
Grösste Auswahl v. immerwährend einlaufenden Neuheiten. Gelegenheitsposten in steif u. weich.  
Herrenhüten pro Stück 2 Mark. 106L.  
Am ersten Feiertag bleibt mein Geschäft geschlossen. Kein Laden.

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 5. pt., gegenüb. Andreaspl.  
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthain  
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-  
viertel. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß  
ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**Frucht-Bäfte**  
Himbeer-, Hirsch-, Johannisbeersaft, Literflasche 1,30 Mk.  
Eugen Neumann & Co., 690M  
6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8

**In Roh-Tabaken**  
und Utensilien für  
Cigarren-Fabrikanten  
**!! billigster Einkauf!!**  
W. Hermann Müller  
Berlin  
Neue Friedrich-Strasse 9.  
Streng reelle Bedienung.  
Creditgewährung!  
nach Uebereinkunft!  
Ein Jeder mache den Versuch.

**Halbe Preise**  
stellt das unterzeichnete Institut  
**Zum Kleider-Baron**  
Landsbergerstr. 59  
in seinem Ausverkauf, da das  
überfüllte Lager absolut ver-  
ringert werden muß; z. B.:  
Ueber 12 000 Frühjahrspaletots  
jetzt zu halben Preisen von 8,  
9, 10, 12, 15, 18, 20, 24,  
25 Mark prima. 15 000  
englische Jaquet- und Rock-  
Anzüge (auch in schwarz Tuch  
und Kammgara) von 10, 12, 14,  
16, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima.  
6000 Hosen in dauer-  
haften reinwollenen Stoffen von  
3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.  
Haus- und Jagdjoppen von 2 M.  
an. Havelocks und Pelerinen-  
mäntel von 10 M. an. Staub-  
und Reismäntel von 3 M. an.  
Knaben- und Burschen-  
Anzüge jetzt von 3 M. an. 116L.  
Zum Kleider-Baron  
Landsbergerstr. 59  
(Ecke Georgenkirch-Platz).  
Abends bis 10 Uhr geöffnet.

**!Roh-Tabak!**  
Sämtl. in- und ausländischen Sorten,  
gute Qualität, tabelloser Brand,  
in billigster Preislage, empfiehlt  
**Heinr. Franck, Roh-tabak-**  
Handlung,  
Brunnenstrasse 185.  
37 Als anerkannt reelle und  
billigste Einkaufs-Quelle des  
Süd-Ostens für  
**Gold-, Silber-,**  
Alfenidewaaren (Eig. Fabr.)  
goldene u. silberne Uhren  
empfiehlt sich  
**H. Gottschalk,**  
Goldarbeiter und Uhrmacher,  
37 Admiral-Strasse 37

Nur noch kurze Zeit.  
Das aus der  
**Concursmasse**  
der  
**J. Gurau'schen**  
Wäsche-, Schürzen-,  
Blousen- u. Tricotagen-  
Fabrik en gros  
stammende Waarenlager kommt  
wöchentlich v. 9-1 u. 3-7 Uhr  
in Posten und im Einzelnen im  
Geschäftslotal  
Spandauerstr. 43  
am Molkenmarkt  
zu Lagerpreisen  
zum  
**Ausverkauf.**  
Der Verwalter.

**Hornabfälle**  
Stüben und Spähne, besgl. Drechsler-  
knochen und Fischbein-Abfälle kauft zu  
den höchsten Preisen.  
Richard Schiller.  
Comptoir Ballnertheaterstr. 18.  
Speicher Michaelkirchstr. 22/23, früher  
Fürst'sches Lager.

Verzapfe jetzt nur:  
**Münchener Brauhaus**  
hell und dunkel, 138L.  
echt Kulmbacher u. Pilsener.  
**Martin Berndt,**  
Oranion- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

**Herren-Anzüge** von 35 M.,  
**Paletots** von 21 M.,  
nach Maaf, in besten englischen und deutschen Cheviots und Fantasiestoffen.  
5995L.  
Zuschneider im Hause.

**Gelegenheitskauf**  
in **Teppichen**  
in Peluche, Arminster, Tapistry,  
Brüssel, Zmit, 1886\*  
in Sophagröße: 4, 6, 8, 10, 12-20 M.  
in Salongröße: 14, 18, 22, 25-50 M.  
in Saalgröße: 25, 45, 60, 75-140 M.  
enorm  
billig.  
**Sophastoff-Reste**  
**Teppich-Lager**  
Arthur Heinemann,  
Friedrichstr. 103.

**Roh-Tabak**  
A. Goldschmidt, 4435L.  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billige  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindl. Roh-tabaks sind am Lager.  
A. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2.

Das Waaren-Lager aus der  
**J. Spiegel'schen**  
**Konkursmasse,**  
47. Potsdamertrasse 47,  
bestehend aus fertigen  
Herren-, Knaben- und  
Arbeiter-Garderoben,  
sowie Stofflager zu Anfertigung  
nach Maaf, wird täglich Vormittags  
8-1 Uhr, Nachmittags 3-5 Uhr zu  
Lagerpreisen ausverkauft. 693b

**Schleuniger Ausverkauf**  
der Restbestände aus der  
**J. Adler Söhne'schen**  
**Konkursmasse,**  
als Teppiche, Portieren,  
Sophastoffreste, Stopp- und  
Tischdecken, Läuferstoffe,  
ferner 1000 Gardinenreste  
der haltbarsten und modernsten Stoffe  
werden bedeutend unter den  
Lagerpreisen ausverl.  
Spandauerstr. 30, gegenüber dem  
Hofhaufe.

**Ankündigung.**  
Einige Tage nach Pfingsten erscheint  
in meinem Verlage ein  
**Arbeiter-Berkehr-Almanach**  
für Berlin und Umgebung.  
(Sommerhalbjahr 1894) zum Preise von  
10 Pfennig.  
Berlin S., City-Passage.  
Hans Baake.

**Otto Naether,**  
Uhrmacher,  
Anklamerstr. 44, an der Brunnenstr.  
Reparaturen an Uhren jeder Art  
solid und preiswerth. 54178

Grosse Auswahl von fertigen  
**Anzügen** von 16 Mk. an,  
**Paletots** . 14 „ an.  
**Julius Lindenbaum,**  
Frankfurterstr. 139,  
zweites Haus an der Fruchtstraße.  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.  
Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der  
langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäftes.

Die Beleidigung gegen die Emil  
Maft'schen Eheleute nehme ich hier-  
mit zurück und erkläre sie als ehrliche  
Leute. 722b Arnold Schach.

**Damenkleider** verkaufe billig.  
720b Baumann, Moritzplatz 150, II.  
Empfehle allen Freunden und Ge-  
noffen mein reichhaltiges 1940\*  
**Schuhwaaren-Lager.**  
Georg Kördel, Forsterstr. 5.

In der nächsten Woche findet der  
Verkauf des altbackenen  
Brottes  
wegen des Feiertags **Dienstag** und  
**Freitag** statt.  
„Wilhelma“,  
Dampf-Brotfabrik.

**!!! 1000 Damen !!!**  
Rogonmäntel v. 4-20 M. Kindermantel,  
Jaquets, Seiden- u. Spitzen-Umhänge  
v. 2-10 M., Restor- u. Partiewaaren-  
Handlung, Landsbergerstr. 48, I.\*

**Sophastoff-Reste**  
in Nips, Damast, Crepe, Fantast,  
Gobelin, Seiden- u. Spitzen-Umhänge  
Mocquets spottbillig!  
Proben franko! 5150L\*  
Berlin S.,  
Emil Lefèvre, Oranienstraße  
158.

**Altes Schützenhaus,**  
Lindenstraße 5, empfiehlt seine Säle.  
Jeden Sonntag: Ball.

**Musik-Instrumente.**  
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-  
mente, Spielböden zum Drehen u. selbst-  
spielend, Musik-Automaten fertig  
Aug. Kessler, Kanthierstr. 51.

**Holz- und Kohlen-Handlung**  
von August Zick, 5840L\*  
Bückerstr. 51, im Hof.

**Achtung! Tempelhof.**  
Bringe den werthen Genossen mein  
Schuhwaaren-Lager in freundlichster  
Erinnerung. 683b  
Gustav Krüger, Schuhmacher,  
Tempelhof, Berlinerstr. 40, im Keller.

**Alte Stiefel** gr. Ausw., Rep. u. West  
reell und billig. 7345  
Kunze, Neuenburgerstr. 6.

**Vier Mark** kosten 2 Kabinet- und  
12 Bisttblider bei  
2106 Wöhme, Lindenstr. 43,  
gegenüber der Zimmerstraße.  
2 Stand Betten (Braubetten) bill.  
Grüner Weg 41, 1 Tr. links.  
Gr. Vereinszimmer Simeonstr. 23.

**Arbeitsmarkt.**  
Geübte Ansegerin an der  
Leipziger Steindruck-Schnellpresse ver-  
langt  
728b Wilhelm Boehme,  
Reichenbergerstr. 15d.

**Nur Hüte mit Arbeiter-**  
**Kontroll-Markte**  
führt Genosse  
**O. Gerholdt**  
Dresdenerstr. 2  
(am Kottbuser Platz).  
Neuheiten in Sonn- u. Regenschirmen.  
Größtes Lager.

**Stroh-**  
**Hüte** in großer Auswahl für  
Herren u. Kinder, garnirt  
u. ungarirt, zu anerkannt  
billigen Preisen empfiehlt  
**W. A. Peschke,** Lützowstr. 30, am  
Magdeburger Platz 30. Eigene Stroh-  
und Filzfabrik bei den Geschäfts-  
räumen. Begr. 1871. Fernspr. 615 Amt 6.

**Grösste Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik des Südoestens.**  
1. Geschäft:  
**Oranienstrasse 29, Siegfried Lazarus, Dresdenerstr. 135,**  
Ecke Adalbertstrasse. 2. Geschäft:  
**Grösste Auswahl in allen Neuheiten.** 5999L\*  
Regenmäntel in besten Stoffen von 7-10, 15, 25 M. Regenmäntel mit abnehmbaren Kragen 10, 12, 14-30 M. Promenaden-Mäntel  
von 12, 15-36 M. Schwarze Jaquets. Schwarze Capes, Kragen, schwarz und farbig 6, 8, 10, 20-25 M. Helle Jaquets von 5 M. an.  
Mädchenmäntel von 2 M. an. Außerordentlich billige Preise.



## Gerichts-Beilage.

### Gewerbegericht.

Kammer VIII. Vorsitzender: Keffler. Sitzung vom 5. Mai.

Der Buchbinder F. Klug gegen den Buchpapier-Fabrikanten S. A. L. auf Bezahlung von 21 Feiertagen, die sich auf die Zeit vom 21. Juli 1891 bis zum 24. Februar 1894 verteilen. Er verlangt 84 M. unter der Begründung, daß er, als ihm zum ersten Mal Feiertage, die in die Woche fielen, nicht bezahlt wurden, energisch dagegen protestiert und sein Recht geltend zu machen sich verhalten habe. Die Beweisführung ergibt, daß ein Vertreter des Beklagten dem Kläger auf seinen Protest hin erklärt hat, wenn er sich nicht fügen könne, habe seine Stelle Anderen offen, und daß der Kläger trotzdem ruhig weiter gearbeitet hat, ohne bei späteren Feiertagsabläufen gegen dieselben zu protestieren. Der Gerichtshof war der Meinung, Kläger habe durch sein Verhalten nach dem Protest gegen die Nichtbezahlung der Feiertage zu erkennen gegeben, sich in dieselbe fügen zu wollen.

Kammer VI. Vorsitzender: Keffler. Sitzung vom 7. Mai.

Ein Hausdiener war von einem Bäckermeister ausdrücklich mit vierzehntägiger Kündigungsfrist engagiert worden, und zwar waren der 15. und 1. jeden Monats zu Kündigungsstagen anzuordnen. Am 5. Januar kündigte der Meister dem Hausdiener zum 15., womit dieser sich nur unter der Bedingung einverstanden erklärte, daß er bis zum 1. Februar seinen Lohn erhalte. Er arbeitete hierauf ungehindert bis zum 1. Februar weiter, an welchem Tage ihn sein Arbeitgeber mit den Worten entließ: „So, jetzt müssen Sie austreten, es ist ein Neuer hier“. Der Entlassene klagte auf Lohnentschädigung für vierzehn Tage wegen unrechtmäßiger Entlassung. Seinen Anspruch begründete er mit einem Hinweis auf die mit dem Beklagten vereinbarten Kündigungsbedingungen. Er hätte, führte er aus, am 15. noch einmal, und zwar zum 1. Februar gekündigt werden müssen, sollte er an diesem Tage „austreten“. Die Kündigung vom 5. Januar sei von vornherein nichtig, weil mit den getroffenen Engagementvereinbarungen in Widerspruch stehend. Der Gerichtshof schloß sich dem an und verurteilte den Beklagten, da erwiesen wurde, daß Kläger am 15. Januar nicht gekündigt worden ist.

Kammer III. Vorsitzender: Keffler. Sitzung vom 8. Mai.

Nicht gewerbetreibender Bau-Unternehmer wollte der Tischlermeister Fiebig sein, gegen welchen er zwei Lohnentschädigungs-Forderungen geltend machte, indem er wegen unrechtmäßiger Entlassung 78 M. und für Ausfertigung 32,50 M. forderte. Der Beklagte F. — mit Beflagt ist der Maurerpolier G. — ließ auf eigenem Grundstück bauen, wie er behauptet, und hatte G. mit der Leitung der Arbeiten betraut. G. erhebt gegen die Klage noch den Einwand, Kläger sei auf Akkord engagiert worden und habe infolgedessen seinen Kündigungsanspruch. Nach erfolgter Beweisführung wurde Fiebig zur Zahlung von 78 M. (vierzehntägige Lohnentschädigung) verurteilt und der Kläger mit seiner Rechtsforderung und insofern mit der ganzen Klage abgewiesen, als sie auch gegen den Polier gerichtet war.

Gründe: Aus der Verhandlung habe das Gericht entnommen, daß Fiebig der Arbeitgeber des Klägers gewesen. Er habe auf Grund eingereicherter Wochenzettel die Löhne gezahlt und auch den dritten Teil der Kostenbeiträge, den der Arbeitgeber geleistet. Durch Zeugnisse sei zwar bestätigt worden, daß Akkordarbeit vorlag; die bezüglichen Abschlüsse hätten jedoch nur den Charakter einer Preisvereinbarung, betreffend Arbeiten, die fortlaufend auszuführen waren. Das Engagement des Klägers sei nach der Annahme des Gerichts somit, da andere Vereinbarungen nicht behauptet wurden während der Verhandlung, ein solches auf unbestimmte Zeit gewesen, ohne Kündigungsaußschluß. 6,50 M. pro Tag habe der Gerichtshof für einen Maurer als angemessen betrachtet und F. wie gefordert verurteilt. Die beanspruchte Entschädigung für die ausgesetzten 5 Tage wäre dem Kläger nicht zugesprochen worden, weil er nach der glaubhaften Aussage des einen Zeugen mit dem Aufsehen einverstanden gewesen sei, ohne Bedingungen zu stellen.

Der Polier G. sei nicht Arbeitgeber, sondern Arbeiter wie Kläger, nur eines anderen Grades.

Selbständige Abmachungen eines Kolonnenführers, betreffend die Zahlung des Akkordrestes (Kolonnenakkord) sind für die einzelnen Kolonnenmitglieder nicht bindend. So wurde in einem Prozeß des Ruchers G. gegen den Unternehmer Fr. entschieden. G. hatte mit acht Kollegen zusammen einen größeren Akkord ausgeführt, aus dem die Kolonne nach seinen Behauptungen nach Abzug der üblichen Wochenzuschüsse (7 M. pro Tag) noch 738,70 M. zu fordern hat. Diese Summe, welche nach Fertigstellung der Arbeit anzuzahlen gewesen wäre, verteilte sich auf 810 Arbeitstage, von denen 28 auf ihn, Kläger, fielen. Der ganze Akkordrest (Nachschuß) vertheilt, ergebe pro Tag 2,88 M. Er habe 28 Tage gearbeitet, könne somit 82,24 M. von dem Nachschuß beanspruchen. Der Beklagte demängelte mit Bezug auf verschiedene Punkte die ganze Akkordrechnung und wandte speziell gegen die Ansprüche Erhebung des Klägers ein, der Kolonnenführer habe ihm, Beklagten, zugesichert, auf die Zahlung des Nachschusses noch warten zu wollen. Die Verurteilung des Beklagten — der Akkordanspruch wurde als berechtigt anerkannt — begründete der Vorsitzende wie folgt: Die Verhandlung habe die Richtigkeit der Gesamtrechnung und der speziellen des Klägers ergeben (weßhalb, wird näher ausgeführt, interessiert hier aber nicht). Die Vereinbarung des Beklagten mit dem Kolonnenführer, daß mit der Restzahlung noch gewartet werden sollte, sei für den Kläger nicht bindend. Der Kolonnenführer sei nicht in der Weise Vertreter der Arbeiter seiner Kolonne, daß er selbständig für sie bindende Abmachungen treffen könne. Jeder Arbeiter, der, wenn auch durch Vermittlung des Kolonnenführers, in Arbeit trete, erwerbe sich durch seine Arbeit ein eigenes Forderungsrecht. Deshalb habe der Kläger ohne Rücksicht auf den Gesamtanstand der Kolonne seinen Anspruch erheben können.

Den Nachwächter Hildebrandt in Niddorf hat sein Schicksal erlitten. Der äußerst seltene Fall, daß ein sogenannter Sicherheitsbeamter sich wegen der von ihm begangenen Ausschreitungen vor Gericht verantworten muß, hat sich am Montag ereignet. Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II stand an diesem Tage der bekannte Niddorfer Nachwächter, von dessen Verbrechen wir erst vor einigen Tagen berichten konnten. Dem am Montag zur Urtheilung gelangten Fall lag folgender Thatbestand zu Grunde:

In der Nacht vom 2. zum 3. November v. J. nahm Hildebrandt den ihm persönlich sehr gut bekannten Köhler Ignaz Dybaski aus Niddorf wegen angeblicher Ruhestörung in Hof und transportierte denselben nach dem Amtshause. Obwohl Dybaski willig folgte, wurde er doch von Hildebrandt in unerbittlichster Weise mit Faustschlägen traktiert und selbst im Amtsbureau entblüdete sich der „Sicherheitsbeamten“ nicht, in den Verhandlungen fort-

zufahren, obwohl ein Bureaubeamter Namens Wobke zugegen war. Dybaski, der keinerlei Gegenwehr versuchte, wurde schließlich von Hildebrandt durch einen Faustschlag gegen den Kopf zu Boden gestreckt. Auf erstattete Anzeige wurde gegen Hildebrandt Anzeige wegen Vergehens im Amte erhoben. Der Staatsanwalt wollte die Höhe des Nachwächters mit 3 Monaten Gefängnis geführt wissen, der Gerichtshof ging jedoch weit über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf neun Monate Gefängnis. Die Einwohnerchaft Niddorfs wird diese Nachricht gewiß mit Freuden aufnehmen, da sie nun endlich von einem gefährlichen Menschen befreit werden dürfte.

## Soziale Ueberlicht.

Spandau. Wir geben den Genossen hiermit bekannt, daß in Hakenfelde uns kein Lokalinhaber seinen Saal zur Verfügung stellt. In Pichelsdorfer verweigerte uns der Lokalinhaber seinen Saal. Für Spandau selbst stehen uns nur folgende Lokale zur Verfügung:

Spandauer Berg-Brauerei; Vork, Stahnerstr. 14; Ratke, Neumieserstr. 5; Witte, Pichelsdorf, zum Schwan. Zu empfehlen sind: Kiler, Venastr. 35; Hallecker, Frobenstr. 12; Mintsch, Pichelsdorferstr. 103.

Mögen die Genossen bei ihren Ausflügen genau auf diese Mittheilungen achten.

Im Auftrage der Lokalkommission:

U. Senftleben, Bergstr. 6.

Charlottenburg. An die Töpfer und Maurer! Kollegen! In anbeacht der überaus schlechten Lage unserer Berufsstände ist es bedauerlich, daß wir am hiesigen Orte keine Filiale des deutschen Maurerverbandes besitzen. Der Unterzeichnete will nun in Gemeinschaft mit einigen Kollegen behufs Gründung einer Filiale eine Zusammenkunft der hiesigen Maurer veranstalten. Besonders machen wir auf den Beschluß des Kongresses der Maurer vom 12. Mai 1891 aufmerksam, der allen Kollegen die Pflicht auferlegt, sich an den Zentralverband anzuschließen.

Möge Jeder diesem Beschluß Folge leisten und vor allem unsere Versammlung zahlreich besuchen. Diese findet statt am 3. Pfingstfesttag im Lokal des Herrn Krause, Charlottenburg, Bismarckhöhe, Wilmersdorferstraße 39.

W. Schulze.

Die Töpfer der Fabrik von Knieling im Plauschen Grunde sind ausgespart, weil sie entgegen dem Willen des Unternehmers am 1. Mai gefeiert hatten.

Au alle Arbeiter und Arbeiterinnen! Wie bereits den Lesern des „Vorwärts“ bekannt ist, sind die Schuhmacher in Burg bei Magdeburg in einen Ausstand eingetreten. Der Grund hierzu war folgender: In der Schuhfabrik von Konrad Tac wurde einer Arbeiterin gekündigt und zwar mit der Begründung, sie hätte Unruhe in der Fabrik und agitiere für den Verein deutscher Schuhmacher. Auf eine Beschwerde des Betriebsausschusses wegen dieses rigorosen Vorgehens wurde ihm kurz die Antwort zu theil: „Die Kündigung wird nicht zurückgenommen.“

Auf diese Antwort kündigten sämtliche Arbeiter, 400 an der Zahl. Während dieser Zeit haben die Fabrikanten in einer Versammlung beschlossen, sämtliche Arbeiter zu entlassen, falls die Arbeiter bei ihrem Vorgehen beharren. Jedoch ehe sie diesen Beschluß zur Ausführung bringen konnten, hatten bereits die Arbeiter — verhandelt von dem Vorgehen der Unternehmer — die Arbeit einmüthig niedergelegt, so daß gegenwärtig ca. 500 Arbeiter mit 840 Kindern im Ausstand sind. Arbeiter und Arbeiterinnen! Herr Konrad Tac hat in allen größeren Städten Deutschlands eigene Schuhgeschäfte, in Berlin besitzt der Herr fünf große Geschäfte: Dresdenerstr. 129; Rosenhallerstr. 14, Potsdamerstr. 57/58, Andrastr. 50 und Oranienstr. 65. Außerdem sollen noch neu eingerichtet werden je ein Geschäft in der Alten Jakobstraße und Brunnenstraße. Wir bitten nun, bei den Feiertagsinkäufen sich diese Geschäfte zu merken, um dieselben zu berücksichtigen. An die Genossen in anderen Städten, wo Geschäfte von Herrn Tac vorhanden sind, richten wir die Bitte, die Adressen in ihren Parteiblättern bekannt zu machen. Auch bitten wir, die Adressen an W. D. C. Gotha gelangen zu lassen. Arbeiter und Arbeiterinnen allerorts, unterstützt uns thätig in diesem uns aufgedrungenen Kampfe. Nämlich sämtliche Ausständigen sind organisiert. Der Geist ist ein guter. Das höchste Recht des Arbeiters, sich zu vereinigen, will man zerschneiden.

Geldforderungen sind zu richten an W. D. C. Gotha und an den Unterzeichneten.

Im Auftrage der Agitationskommission.

U. Fleischer, Göddestr. 11.

Die Zimmerleute Danzig und Umgegend haben, wie bereits mitgeteilt, am Montag, den 7. Mai 1894 mit Ausnahme von 10 Mann sämtlich die Arbeit niedergelegt. Die Zahl der Streikenden beträgt bis heute 300 Mann und gewinnt an Ausdehnung. Die Haltung der Streikenden ist eine musterhafte. Die Meister beschließen, da kein Zugang zu beschaffen war, daß auch die Maurer die Arbeit sofort einstellen sollen. Es dürfte nunmehr ein Massenstreik ausbrechen, indem die in Mittheilung gezogenen Berufe schließlich sich doch nicht halten können.

Die Zimmerleute ersuchen nun um recht baldige kräftige Unterstützung mit Geldmitteln.

Alle Gelder werden an Eugen Sellin, Zimmerer, Danzig, Nittergasse 17, erbeten.

Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um möglichst schnelle Veröffentlichung gebeten.

Die Lohnbewegung in Wien. Der Streik der Bauarbeiter dauert unverändert fort. Die Herren Unternehmer haben die Hilfe der Polizei angefordert und — natürlich erhalten. Durch eine Polizeiverordnung ist die Agitation der Streikenden auf den Bauplätzen, wo gearbeitet wird, wesentlich eingeschränkt. — Der Streik der Tischler dauert unermüdet fort. Von den Unternehmern wird nun Alles aufgebieten, die Tischler zur Aufnahmevermeidung der Arbeit zu bewegen. Auch sie setzen ihre ganze Hoffnung auf die polizeiliche Rundmachung und auf den Umstand, daß die Streikenden nur äußerst gering oder gar nicht unterstützt werden können. In einer am 3. Mai in Floridsdorf abgehaltenen Versammlung, die äußerst zahlreich besucht war, beschloßen die Arbeiter aller Fabriken eine regelmäßige Steuer zur Unterstützung der Streikenden. Ebenso werden in zahlreichen Branchen regelmäßige Sammlungen für die Streikenden durchgeführt. Die Unternehmer fühlen bereits den schweren Schaden, den ihnen der Streik zuzufügt. 29 Tischlergehilfen, welche sich an der Demonstration vor einer Fabrik betheiligten hatten waren verhaftet worden und standen am 3. Mai vor dem Strafrichter. Zwölf von ihnen wurden freigesprochen, die übrigen erhielten 1, 2 oder 3 Tage Arrest wegen Uebertretung des Koalitionsrechts. In Deutschland würde man jedenfalls wieder ein Aufwühlprozeß daraus gemacht haben. — Der Bergolder Streik dauert ebenfalls unverändert fort. Zugang ist daher noch frei-

zuhalten. — Vom Streik der Bildhauer gilt das Gleiche. Ein kleiner Theil der Meister hat bewilligt. Unterstützungen sind für alle Streikenden notwendig.

In recht eigentümliches Licht wird der große Kanonenkönig und Arbeiterfreund Krupp in Essen gestellt durch folgenden Akt, der vor Kurzem zur Kenntnis der Arbeiter gelangte.

### Kirkular.

Leider habe ich die Wahrnehmung machen müssen, daß sowohl die im Akkord als auch im Tagelohn beschäftigten Arbeiter der verschiedenen Betriebsabteilungen des Bau-Büreaus fast ohne Ausnahme in ganz unverantwortlicher Weise faulenzten. Es ist dies ein Beweis einerseits, daß nicht alle Organe des Aufsichtspersonals ihren Dienst gewissenhaft ausüben und andererseits, daß die Akkordsätze den Arbeitsleistungen nicht entsprechen, sondern vielfach zu hoch stehen.

Um diesem Unwesen zu steuern, beanspruche ich, daß eine bedeutend schärfere Kontrolle der Arbeitsstellen durch das Aufsichtspersonal stattfindet, namentlich bei Beginn und Schluß der Schichten und Pausen.

Sobald sich seitens der Kontrolle die von den Meistern beantragten Akkordsätze einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen und nur dann zu genehmigen, wenn die Ueberzeugung gewonnen ist, daß die Arbeiter nur bei geförderter und fleißiger Thätigkeit einen angemessenen Verdienst erzielen können.

Die Kontrolleure sind ferner verpflichtet, diejenigen ihres Aufsichtspersonals, welche nicht voll und ganz ihre Pflicht erfüllen, mir zur Meldung zu bringen.

Bau-Büreau, den 24./4. 1894. gez. Schmögl.

Mit einer Leutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, wird hier der Aufsicht darauf hingewiesen, daß er nichts anderes als der Antreiber der Lohnflaven zu sein hat, der dafür Sorge tragen muß, daß möglichst viel Mehrerwerb aus den Knochen der Arbeiter gepreßt werde.

Das Elend ist international, wie der Kapitalismus, der es hervorruft und ständig vergrößert. Die in Wudweis erscheinende „Vohoden“ berichtet aus New York: Die Neubauer Stadtgemeinde läßt jedes Jahr mehrere alte Zinshäuser einreißen, ohne sich darum zu kümmern, ob die in den alten Häusern eingemieteten Arbeiterfamilien ein anderes Obdach finden oder nicht. An Stelle der eingerissenen Häuser werden von Spekulanten Neubauten aufgeführt mit Wohnungen, die nur für „Herrschafte“ bestimmt sind. Infolge dieses Umstandes herrscht in der Stadt eine große Wohnungsnoth, und ist es beim letzten Ausmiettermin vorgekommen, daß 40 Familien obdachlos blieben, von welchen viele, die nicht zuständig waren, in ihre Heimathsgemeinden abgeschoben wurden. Der Rest wurde in diversen Wädhern untergebracht, die zur Viehunterbringung zu schlecht befunden worden waren. So wohnen in einem Keller drei Familien beisammen. Der Keller hat keinen geheizten Fußboden und keinen Ofen. Außerdem befindet sich im Keller ein Brunnen. Im herrschaftlichen Schaftal des Grafen Czernin sind vier bis fünf Familien untergebracht. Ein Arbeiter, der sechs Kinder hat, mußte durch vier Tage im Freien in der Negarlagar bei der Kapelle übernachten. Einige menschenfreundliche Bürger erbarmten sich seiner Kinder und nahmen sie über die Nächte in ihre Wohnungen. Dem Arbeiter trug ein städtischer Bachmann die angeblich „gut geheizte“ Schubstation als Obdach an, was dieser ablehnte. Dann möge noch jemand behaupten, daß unsere jetzige Gesellschaftsordnung schlecht ist, und daß sie beseitigt werden muß!

Der zweite Freisand-Expedition hat sich der seinerzeit wegen „sozialdemokratischer Umtriebe“ angeklagte und schließlich freigesprochene Lieutenant Hoffmeister angeschlossen.

Der Ausstand der Great Northern Eisenbahn in Amerika ist beigelegt worden. Es wurde eine Konferenz abgehalten, an der der Präsident der Eisenbahngesellschaft, der Präsident des Gewerksvereins der Eisenbahn-Angestellten und Vertreter der Handelskammern von St. Paul und Minneapolis, welche letztere als Schiedsrichter thätig waren, theilnahmen. Die Gesellschaft hat den Ausständigen fast alle von ihnen gestellten Forderungen bewilligt.

Neue Arbeiterkassen-Gesetze stehen in England in Aussicht. Während im Lande der sozialen Reform es mangelnd geworden ist von weiterem Arbeiterschutz, schreibt man in England auf diesem Gebiete rascher vorwärts. Soeben hat die Regierung dem Unterhause einen weitgehenden Gesetzesentwurf vorgelegt. Die neue Arbeiterkassen-Gesetze haben zum Zweck, der Verunglückung zulänglicher Arbeiter in den Fabriken und Establishments ein Ende zu machen. Während der Tagesarbeit sollen für jeden Arbeiter 250 Kubikfuß Luft vorhanden sein, während der Nacharbeit, das heißt nach 8 Uhr Abends, 400 Kubikfuß. Die Gerichte sollen die Benutzung haben, ungeeignete Arbeitsräume sofort schließen zu lassen; Maschinen, die in Bewegung sind, dürfen nicht mehr von Frauen und jugendlichen Personen gereinigt werden. Wädhern erstreckt sich nämlich das Verbot nur auf die letzteren. Wädhern und andere Industrien, die bis jetzt nicht unter die Fabrik-akte fielen, sollen nun ebenfalls unter deren Bestimmungen treten und infolge dessen einer ständigen Kontrolle unterzogen werden. Auch Dampfwaschereien sollen als Fabriken gelten; ebenso sind Docks, Werften und alle Plätze, auf denen zeitweilig Bauten aufgeführt werden, der staatlichen Beaufsichtigung zu unterstellen. Für „Mietkasernen-Fabriken“, wie sie namentlich in Sheffield vorkommen, d. h. für große Fabrikgebäude, deren einzelne Räume der Eigenthümer an eine größere Zahl Fabrikanten vermietet, soll der Eigenthümer des Hauses, so weit es sich um die gesundheitlichen Verhältnisse handelt, haftbar gemacht werden. Der Minister des Innern soll ferner das Recht besitzen, die Arbeitszeit bei gefährlicher und gesundheitschädlicher Arbeit zu beschränken und die Anstellung von Frauen, jungen Leuten und Kindern ganz zu verbieten. In der Textilbranche sollen die Fabrikanten bei Stückarbeit jedem Arbeiter eine gedruckte Lohnliste einhändigen, damit er wisse, was er zu fordern hat.

Aus der norwegischen Kriminalstatistik. Bekanntlich klagen gewisse Leute immer über die „ständig zunehmende Nothheit“ und behaupten eine Zunahme der Verbrechen, die, wenn sie der Fall wäre, ja gar kein Beweis für zunehmende Nothheit, sondern nur dafür wäre, daß die materielle Lage eines großen Theiles der Bevölkerung immer schlechter wird, da die Mehrzahl der Verbrechen ja auf Vergehen gegen das Eigenthum zurückzuführen sind. Nun ist aber wieder in Norwegen eine Statistik erschienen, welche das gerade Gegentheil beweist. Die Zahl der straffälligen Personen betrug daselbst in den Jahren 1876—1880 16 219, 1881—1885 15 611 und 1886—1890 nur noch 13 963.

Abendings mag dies auch auf eine Aenderung und Verbesserung des norwegischen Strafgesetzes zurückzuführen sein, aber im großen Ganzen wird in einer bürgerlichen Gesellschaft wohl „Verbrechen“ bleiben, was in ihr verbrochen gewesen. Auch aus der norwegischen Statistik erhält die schon oft nachgewiesene Thatfache, daß die Männer in größerer Anzahl unter den Verurtheilten figurieren, als die Frauen, ein Beweis, daß es eben der wirtschaftliche Erwerbskampf ist, welcher in erster Reihe zu Verbrechen veranlaßt.



# Veranstaltungen.

**Im sozialdemokratischen Wahlverein für den dritten Wahlkreis** hielt in der Sitzung vom 9. Mai Genosse Jahn ein Referat über „die Entwicklung der Volkswirtschaft“. Eine Diskussion schloß sich den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen nicht an. Unter Vereinsangelegenheiten stimmte die Versammlung dem Vorschlag des Vorstandes zu, daß die Broschüre von Diezgen, „Die Zukunft der Sozialdemokratie“ an die Mitglieder zur Verteilung gelangen soll. Genosse Schweitzer verlas das in der Polizei-Affäre vom 18. Januar gefällte Urtheil und rief mit demselben große Verwunderung hervor. Genosse Hente bemerkte, es wäre gut, wenn der Bericht des „Vorwärts“ über diesen Prozeß als Broschüre herausgegeben würde, denn durch das gedruckt Wort werde besser gewirkt als durch das gesprochene, daher sollte auch der „Vorwärts“ mehr guten Unterhaltungsstoff bieten, um dem „Votallanzeiger“ auch bei den Frauen Konkurrenz machen zu können. Nachdem sich hierauf auf Anregung eines Mitgliedes einige Genossen über die Absichten Herzog's und über die Sympathien, welchen dieselben in sehr hohen Kreisen begegnen sollen, geäußert hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Die Versammlung der streikenden Wütcher** vom 10. Mai hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Die allgemeine Lage des Streiks ist wenig verändert. Der Berichterstatter der Lohnkommission theilte unter anderem mit, daß die Parteigenossen in Halle sowohl wie in Dessau in diesen Tagen Stellung zu der Aussperrung der Wütcher resp. zur Anfertigung der Berliner Wütcherarbeit nehmen würden. In den Inseraten des Ringes figuriren neben anderen größeren Brauereien auch solche, die überhaupt keine Wütcher beschäftigen; die Brauerei Borussia, welche ebenfalls untergekauft ist, stellt am 1. Juni den Betrieb, wie verlautet, überhaupt ein. Die Vierhundert des Ringes sind angeworben worden, unter keinen Umständen Bestellungen derjenigen entgegen zu nehmen, welche distanz Konsumenten der Brauerei in Altdorf waren. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem gegenüber auf die nicht im Ringe organisierten Brauereien hingewiesen, bei denen sich der Bedarf vorläufig wohl beden lassen. Mehrere Redner beschäftigten sich eingehend mit den Nachtheilen, welche anscheinend im Auftrage der vereinigten Unternehmer der kapitalistischen Presse zugegangen und z. B. von der Charlottenburger „Neuen Zeit“ als Leitartikel abgedruckt sind.

Weitere Maßregelungen der Brauereiarbeiter, welche sich weitgehend Wütcherarbeit zu verrichten, sind zu verzeichnen. Besonders rigoros scheint die Schöneberger Brauerei vorzugehen, welche gestern vier Mann dieserhalb entlassen hat. Brauer Steiner machte der Versammlung von seiner in Bürgerlichen Brauhaus erfolgten Maßregelung Mitteilung. In dieser Brauerei scheint nach den vielfachen Beschwerden der Herr Braumeister der Urheber und die treibende Kraft dieser Maschinen zu sein. Verhalte Klage führte man über die Behandlung, die den Arbeitern durch die sogenannten Oberbinder zu theil wird. Ein besonderer Trieb scheint darin zu liegen, daß man zu den Ausschüß- (Wütcher-) Arbeiten nicht die Arbeiter nach Fähigkeit und Anlage heranzieht, sondern speziell die organisierten auszuwählen, um sie, falls dieselben sich dem Zwange fügen, gegen die Streikenden höhnisch als organisierte Streikbrecher auszuspielen, oder, was in den meisten Fällen eintritt, sie wegen „Verweigerung des Gehorsams“ zu entlassen. Herr Direktor Köhler soll nach den Bekundungen eines Redners dem in der Brauerei bestehenden Arbeiterausschuß die Betämpfung der „Streikgefahr“ besonders anempfohlen haben. Entlassen, d. h. gemahregelt sind nach den Feststellungen einzelner Redner ca. 20 Personen (Brauer und Hilfsarbeiter).

Die Stimmung in der Versammlung, welche, wie nebenbei bemerkt sein mag, wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrt war, kann als eine sehr zufriedene bezeichnet werden. Unter den vielen Rednern, welche das Wort ergriffen, war die Meinung allgemein verbreitet, daß die Forderung des Maifeiertages der springende Punkt sei, um den sich der Kampf schließlich drehen würde. Wie auch seitens einzelner maßgebender Personen des Bierringes früher schon einmal geduldet sei, spiele die Lohn-erhöhung und die Verkürzung der Arbeitszeit bei den hohen Profitraten der großen Brauereien eine sehr nebensächliche Rolle. Der Beschluß der letzten Versammlung betr. Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den erhöhten Lohnsätzen, ist mit Ausnahme der Altdorfer Arbeiter des Böhmisches Braubauses, überall befolgt worden. In dem genannten Betriebe haben sieben auch Kollegen, die zum Theil durch besondere Umstände günstig gestellt sind, die Arbeit wieder aufgenommen. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß diese Streikbrecher so wenig als andere auf Umwegen importierte Kräfte keinesfalls den Streikenden, sobald diese bloß fest bleiben, nennenswerth schaden könnten. Im Anschluß hieran wurden folgende Resolutionen von der Versammlung einstimmig genehmigt:

I. Die Versammlung ist von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit ihrer Forderungen fest überzeugt und beschließt deshalb, unentwegt an dem Beschluß der letzten Wütcherversammlung festzuhalten.

II. Die Versammlung spricht ihre entschiedene Mißbilligung über die Wiederaufnahme der Arbeit seitens einzelner Wütcher des Böhmisches Braubauses aus und beschließt, dieselben nicht mehr als Kollegen anzuerkennen.

Erwähnt mag noch werden, daß die Behauptung bürgerlicher Zeitungen, daß das Vorgehen der Wütcher auf Inspiration der sozialdemokratischen Partei resp. Parteileitung zurückzuführen sei, als gänzlich haltlose Verleumdung gebrandmarkt wurde. Mit einem Hoch auf die Solidarität der Arbeiterklasse schloß die Versammlung.

**Der Verband der deutschen Gold- und Silberarbeiter** und verwandten Berufs genossen tagte am 20. April. Gen. M. A. L. u. A. referirte über das Thema: „Aus alter und neuer Zeit“. Der 1 1/2 stündige Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Hierauf gab Kollege Tschentscher den Kassenerbericht. Darnach betrug die Einnahme 454,99 M., die Ausgabe 301,50 M., bleibt mithin Bestand 153,49 M. Da die Beträge für richtig befunden wurden, wird dem Kassirer Decharge erteilt. Es werden noch einige interne Angelegenheiten besprochen und hierauf die Versammlung geschlossen.

**Der Verein der Einseher (Tischler)** hielt am 6. Mai eine Mitgliederversammlung ab, in der Kollege Misch in kurzen Worten die Bedeutung des Maifeiertages der Arbeit schilderte. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Machahi, Dienefeld und Misch. Sodann wurde vom Kollegen Misch der Streik der Schuhmacher Burgs und die Handlungsweise des Fabrikanten Tack einer eingehenden Besprechung unterzogen, sowie die Aussperrung der Wütcher scharf kritisiert. Zum Schluß wurde den streikenden Tischlern Wien 50 M. bewilligt. Nachzutragen ist noch, daß in der Versammlung vom 22. April ein entschiedener Protest gefaßt wurde gegen die Handlungsweise des Vorstandes wegen Nichtbeachtung eines Versammlungsbeschlusses betreffend die Niederlegung eines Kranzes auf den Gräbern der Märzgefallenen.

**Eine Versammlung des Fachvereins der Müller und Mühlenarbeiter** tagte am 6. Mai in Altdorf Brauerei, Moabit. Die Fortsetzung der Diskussion aus der Versammlung wegen Aenderung des Titels hatte das Resultat, daß man für jetzt noch Abstand von einer Aenderung nahm mit der Begründung, es könnten der jungen Organisation eventuell Nachteile daraus entstehen. Nachdem gab der Vorsitzende den Kassenerbericht bekannt, da der Kassirer Kruschinski sein Amt niedergelegt hatte. Die Einnahmen betragen für das erste Quartal 1894 insgesamt 83,49 M., die Ausgaben 18,25 M., blieb Bestand 65,24 M. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 29,80 M. Diese Summe wurde von der Versammlung der Vereinstafel überwiesen. Bei der vor-

genommenen Erziehung wurde als Kassirer Kollege Kruschinski wiedergewählt, zu Schriftführern wurden die Kollegen Herzog und Veder ernannt. Den streikenden Schuhmachern in Burg wurden von der Versammlung 20 M. bewilligt. Zum Schluß forderte Kollege Präfer die anwesenden Mitglieder auf, an den Versammlungen regen Antheil zu nehmen.

**Mariensfeld.** Am 3. Mai tagte hier eine öffentliche Versammlung. Genosse Dostig referirte über das Thema: „Die Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden.“ Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion, in welcher sämtliche Redner sich den Ausführungen des Referenten anschloßen.

Eine Resolution, in der die Forderungen der Partei auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet kurz zusammengefaßt waren und die gleichzeitig die Interessengemeinschaft mit den Arbeitern aller Länder bekundet, gelangt einstimmig zur Annahme. Zum Schluß richtete der Genosse Dupinage an die Anwesenden die Aufforderung, dem Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend beizutreten.

**Zu Weiskow** tagte am 6. Mai eine Versammlung, die sich mit der Wahl einer Agitations-Kommission beschäftigte. Dieser Gegenstand mußte von der Tagesordnung einer vorausgegangenen Versammlung abgesehen werden, weil der Gendarmerie die Polizei-Einstellung eingetreten war, die Versammlung, auflöste. Nach einer längeren Debatte wählte die Versammlung folgende Genossen: Beih, Jakob, Beih, Gentsch, Konrad, Wendi und Koch.

**Der Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend** hielt am 7. Mai cr. eine Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, sprach Genosse Meiling. Er erläuterte die ausgeführten und die noch in der Ausführung begriffenen Beschlüsse, und sprach dabei auch sein Bedauern aus, daß die Mitglieder sich so wenig an der Gewerkschaftsstatistik beteiligten. Von einem Kassenerbericht nahm die Versammlung Abstand, und wurde dem Vorstand hierauf Decharge erteilt. Ein Antrag, diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen länger als sechs Monate restiren, noch einmal aufzufordern, ihren Pflichten nachzukommen, widrigenfalls sie in der nächsten Versammlung zu streichen sind, wird angenommen. Hierauf fand die Aufnahme von 20 Mitgliedern statt. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß am 17. Juni das Stiftungsfest gefeiert wird, und überläßt dem Vorstand das weitere. Auf Antrag Koblmann wird beschlossen, am Sonntag, den 20. Mai, ein Flugblatt zur Agitation für den Verein zu verbreiten. Als Thema der nächsten Versammlung wurde bestimmt: „Streik und Boykott.“ Meiling und Schubert fordern die Genossen auf, an den Feiertagen auf die Lokallisten zu achten. Mit der Aufforderung, sich an der Flugblattvertheilung recht reg zu betheiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Köpenick.** „Der Streik in der chemischen Fabrik von Kuhnheim u. Co. in Nieder-Schönebeide“ lautete die Tagesordnung einer hier am Mittwoch Abend im Lokale von Säuer (Wilhelmstraße) abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung. Der Besuch war ein ausgezeichneter und legte Zeugniß ab von der Sympathie, die diesem in jeder Beziehung gerechtfertigten Streik von der Arbeiterschaft der ganzen Umgegend entgegengebracht wird. Trozdem Tische und Stühle aus dem Saal entfernt und hierdurch Raum für ca. 1500 Personen geschaffen wurde, mußten weitere Schaaeren sich mit einem Plätzchen im Garten begnügen. Der Referent Hilbebrandt bemerkte, er finde bedauerlich, daß Herr Kuhnheim, der als reichlicher Millionär kaum im Hande sei, die Jinsen seines Vermögens zu verzeihen, die geringen Forderungen rundweg abweis mit der Begründung, daß seinem Geschäft dadurch Ausgaben in der Höhe von 40 000 Mark erwachsen würden. Der Mittheilung, Direktor Heidenreich habe sich der Kommission gegenüber geäußert, die Arbeiter haben nichts zu fordern, sondern nur zu bitten, begegnete die Versammlung mit schallendem Gelächter und für den Direktor wenig schmeichelhaften Zwischenrufen. Der Referent lobte den guten Geist unter den Streikenden; es sind zur Zeit im Ganzen nur etwa 30 Arbeiter in der Fabrik und dies sind meist alte Arbeitsknechte, denen man ihre Handlungsweise, wenn auch nicht gutheißen, so doch aber entschuldigen kann. Anders verhalte es sich mit etlichen auf dem Fabrikgrundstück beschäftigten Mauern, welche erklärten, sie haben an dem Streik doch eigentlich kein Interesse. Die Herren hatten aber den traurigen Muth, unter Anleitung der Ingenieure die Stellen der sich mit den übrigen Arbeitern solidarisch erklärenden Heizer zu besetzen (Plurule). Genosse Hilbebrandt warnte dann vor irgend welchen Ausschreitungen, die leicht sehr able Folgen nach sich ziehen könnten und machte hierbei Mittheilung über ein zwischen ihm und einem Gendarm am Dienstag früh auf seinem Wege zur Arbeitsstelle vor dem „Neuen Krug“ sich abspielende Rencontre. Der Redner forderte hierauf, wiederholt beifällig unterbrochen, vor allem zur Fernhaltung des Zugzugs und fleißiger Sammlung für die bereits während ihrer Arbeit am Hungertuch nagenden Arbeitsbrüder auf. Die Streikenden mögen eine Ehre darin suchen, bis auf äußerste Stand zu halten. Schließlich glaubte der Redner, daß unter dem Eindruck dieser Lohnbewegung die günstigste Gelegenheit gekommen sei, eine gewerbliche Organisation sämtlicher Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen für Köpenick und Umgegend zu schaffen. Brausender Beifall bewies das volle Einverständnis der Versammlung mit den trefflichen Ausführungen des Referenten. — Neuen dorfer bestätigte die Mittheilungen des Referenten über die ihm und seinen Kollegen widerfahrte Behandlung im Fabrik-Komtoir und theilte ferner mit, daß leider in der Haltung der Aufsichtsbearbeiter eine Aenderung eingetreten ist. So habe der Richterhof Förster die in seinem Revier lagernden Arbeiter beschimpft und den Hund auf sie gehetzt; nur der Besonnenheit der Streikenden sei es zu danken, daß sich nicht unliebsame Zwischenfälle abspielten. Im Sinne des Referenten äußerten sich noch Faber-Berlin, der die Unterthürung auch der Berliner Arbeiterschaft zusicherte, Gallaß-Glenside, Fiedler-Adlershof, Richter-Köpenick, Schimanski-Adlershof und Fidler und Hilliges-Köpenick. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die Versammlung spricht den streikenden Arbeitern der Kuhnheim'schen Fabrik ihre volle Sympathie aus und erkennt den Streik als voll und ganz berechtigt an. Sie verspricht, die Streikenden sowohl moralisch durch Abhaltung des Zugzugs, als auch materiell durch fortgesetzte Sammlungen zu unterstützen. Die Arbeiter der Umgegend von Köpenick werden aufgefordert, umgehend Sammlungen für die Streikenden vorzunehmen.

Zur Gedenkversammlung wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Baumann, Leonhardt, Fiedler, Bartels, Gallaß, Noack und Richter gewählt. Ferner fand ein Antrag Annahme, die Zerkünderung für die Streikenden fortzusetzen, sowie ein weiterer: eine Statutenberathungs-Kommission zu wählen, welche die Bildung einer gewerkschaftlichen Organisation in Form eines allgemeinen Arbeitervereins für sämtliche Fabrikarbeiter der Umgegend Köpenick in die Hand nimmt. Diese Kommission bilden Gallaß, Gräber, G. Schulz, Kaiser, Kwakowski, Jufelde und Link. Bei Eintritt der Polizeistunde (11 Uhr) wurde die imposante Versammlung vom Vertrauensmann B. F. Adlershof mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

**Verichtigung.** In Nr. 102 des „Vorwärts“ ist in dem Bericht der Gewerkschafts-Kommission folgendes enthalten: Als kuriosum führte ich an, daß die Holzarbeiter, obgleich sie sich gegenüber dem Gewerkschafts-Bureau ablehnend verhalten, dennoch das größte Kontingent der Rathsuchenden stellen. In Wirklichkeit erklärte ich, daß, trotzdem Genosse Faber die Rathsuchenden

Holzarbeiter nach dem Bureau ihrer Gewerkschaft verweisen mußte, dieselben unter allen Umständen Auskunft in der Rosenstraße verlangten. Karl Dost, Drechsler, Schönleinstr. 18.

**Zentral-Frank- und Strohwerke der Eisler.** Die Mitglieder der Ortsvereine versammelten sich Freitag, den 11. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Quandt, Straßburgerstr. 43.

**In der humanitären Gemeinde, Kommandantenstraße 79,** hält am nächsten Sonntag Vormittags 10 1/2 Uhr Herr G. Schäfer den Vortrag über: „Durch Höllefahrt und Himmelfahrt zum heiligen Geist.“ Gäste willkommen.

**Arbeiter-Bildungsvereine.** Freitag, Abends von 8 1/2 - 10 1/2 Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 170 und Südost-Schule, Waldemarstr. 14: Deutsch (Boyt und Herthof). Bei allen Unterrichtsstunden werden neue Zeitnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.

**Les- und Diskussionsvereine.** Freitag, Karl Marx, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Berlin, bei G. Werner, Wilmersdr. 69.

**Arbeiter - Bänderbund Berlin und Umgegend.** Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, in rüchtern am Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr. Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, Aufnahme von Mitgliedern. Mitglieder: Fried. Rortum, Wanteuffelstr. 49, 6. 2 Tr.